

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Ostfriesische Tageszeitung. Ausgabe Leer. 1938-1943  
1941**

32 (7.2.1941)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-76451](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-76451)

# Westfälische Tageszeitung

Verständigungsblatt der NSDAP. und der DAF.



Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Verlagskonditionen: Kurier-Verlagsgesellschaft, Emden, Blumenstraße 10. Preis: 1,20 RM. pro Woche. Einzelhefte: 40 Pf. pro Stück. Abonnement: 7,20 RM. pro Jahr. Ausland: 10,00 RM. pro Jahr. Druck: 1941.

Druck: 1941. Preis: 1,20 RM. pro Woche. Einzelhefte: 40 Pf. pro Stück. Abonnement: 7,20 RM. pro Jahr. Ausland: 10,00 RM. pro Jahr.

Seite 32

Freitag, den 7. Februar

Jahrgang 1941

## Amerika hat keine Flugzeuge

### Die Auseinandersetzung um Roosevelts Englandhilfe-Gesetz spitzt sich zu Geheimnis um einen Bomber

(Von unserem Vertreter in Stockholm)  
Stockholm, 7. Februar.  
Die Auseinandersetzung um das Roosevelt-Hilfegesetz für England spitzt sich zusehends in der Frage der Geleitzüge zu. In den Beratungen des Repräsentantenhauses und des Senatsanschlußes stehen sich Anhänger und Gegner amerikanischer Geleitzüge nach England scharf gegenüber. Die demokratischen Kongreßmitglieder rechnen damit — wie aus Neuposter-Meldungen der „Stockholms Tidningen“ hervorgeht — daß die Schiffsmehrheit für das Gesetz geringer ausfallen wird, als erwartet. Auch bei den Demokraten machte sich eine steigende Empfindlichkeit gegenüber den Hinweisen auf die Kriegsgefahr geltend, die in dem Roosevelt-Vorschlag liegt und besonders auch im Senat eine große Rolle spielt.

Ein Isolationistischer Senator enthüllte in einer Presseerklärung, die Vereinigten Staaten hätten gegenwärtig kaum Flugzeuge, die für einen modernen Krieg geeignet seien. 1940 habe die gesamte nordamerikanische Herstellung 2384 Flugzeuge betragen, wovon 2308 an England und andere Länder geliefert worden seien. Die amerikanische Wehrmacht habe nur 596 Maschinen erhalten.  
Zu dem aufsehenerregenden Unfall eines amerikanischen Bomberflugzeuges, das seit Mitte Januar verschollen war und erst jetzt mit beiden Besatzungsmitgliedern aufgefunden wurde, verbreiten amerikanische Agenturen die Meldung, nach der das Flugzeug mit neuen geheimen Zielgeräten für Bombenabwurf ausgerüstet gewesen sei. Das war wohl der Anlaß dafür, daß große Truppenabteilungen sofort nach Bekanntwerden des Unglücksfalles die ganze Umgebung absperrten mußten.



Blau Jungs marschieren bei Niedrigwasser über das Watt zur alten Festung, dem „Castil“, der Insel Jersey. (PK. Engelmeier, Scherl)

### Churchill hat sich untergeordnet

#### Wendell Willkie über seine Eindrücke in England

(Von unserem Vertreter in Stockholm)  
Stockholm, 7. Februar.  
Der Amerikaner Willkie hat — wie wir bereits berichteten — London vorzeitig verlassen, um die Heimreise nach den Vereinigten Staaten anzutreten. Über seine Stippvisite in Island ließ sich Willkie dahin vernehmen, er habe dreistündige Besprechungen mit de Valera und anderen irischen Regierungsmitgliedern gehabt und die gewünschte Aufklärung erhalten.  
Über seine Eindrücke in England erklärte Willkie, das englische Volk könne sich glücklich schätzen, unter einer solchen Leitung zu stehen. Er glaube, daß noch nie in der englischen Geschichte ein besserer Mann an der Spitze des Staates gestanden habe als Churchill. Nach diesen Versicherungen ist wohl anzunehmen, daß sich Churchill allen nordamerikanischen Forderungen gebeugt hat, um ja die Zufriedenheit Washingtons zu erzielen.  
In einer Meldung des skandinavischen Telekommunikations aus Dublin wird betont, wenn Willkie trotz seiner Eile auf den Besuch bei de Valera nicht verzichtet habe, so deutete dies auf die Ausfertigung einer besonders wichtigen Aufgabe in Dublin hin. In der irischen Hauptstadt vermutete man, daß es sich um zwei Aufgaben gehandelt habe: 1. um die Aufkündigung amerikanischer Lebensmitteltransporte nach Irland, 2. um England Beschlüsse nach dem

irischen Häfen und Amerikas Einstellung zu dieser Forderung.  
**Winant wird Botschafter in London**  
Washington, 7. Februar.  
Einer Meldung der Agentur Associated Press zufolge ernannte Roosevelt John C. Winant als Nachfolger Kennedys zum amerikanischen Botschafter in Großbritannien.

**Schachtel betritt in Stockholm**  
(Von unserem Vertreter in Stockholm)  
Stockholm, 7. Februar.  
In Stockholm wurden englische Flugblätter mit Aufrufen zur Zeichnung englischer Kriegsanleihe gefunden. Die Polizei, so heißt es in der Stockholmer Presse, sei in Ungewißheit über den Ursprung dieser Blätter. Anscheinend sei der Flugblattstreifen aus einem Fenster geworfen worden. Ein ähnlicher Vorfall hatte sich bereits bei der vorigen Entlassung englischer Kriegsangehöriger vor einigen Monaten ereignet, nur scheint die Zahl der englischen Flugblätter diesmal größer zu sein. Sie wächst nämlich mit dem Steigen der britischen Finanznöte. Der Schatzkanzler des reichen England sieht sich gezwungen, auch auf diesem Wege einige Zehntausend in fremden Ländern zu erbeuteln.

### Seemachtverlagerung im Atlantik

Von Admiral Prentzel  
Wichtigste Stützpunkte sind wesentliche Elemente einer Seemacht und bestimmen maßgebend ihren Einflusbereich. Die Tatsache, daß England den Vereinigten Staaten auf einer Anzahl im und am Atlantik gelegener Positionen das Recht eingeräumt hat, See- und Luftstützpunkte zu errichten, führt daher zwangsläufig zu beachtlicher Stärkung der Seemachtstellung der Vereinigten Staaten im westlichen Atlantik und zu entsprechender Schwächung des englischen Imperiums. Der Nachvertrag lautet auf 99 Jahre, bedeutet aber praktisch endgültige Ueberlassung. Wenn sich Großbritannien auch das Vorrecht an den Inseln und Kolonien vorbehalten zu haben scheint, so werden die Vereinigten Staaten doch sicherlich nicht auf das Recht verzichten haben, die Stützpunkte zu besetzen, womit nicht nur diese, sondern auch die Gebiete, in denen sie liegen, militärisch in der Hand der Vereinigten Staaten sich befinden und auch die wirtschaftliche Ausnutzung unter ihre Kontrolle kommt. Die Gegenseite an England, feineswegs gleichwertig, doch hoch willkommen, fällt eine sehr fühlbar gewordene Lücke seiner Seerüstung aus, und wenn die flüchtig Besünder auch technisch nicht mehr, noch den heutigen Anforderungen entsprechen, so werden sie als Handelsstützpunkte und zur Befähigung von U-Booten noch gut verwendbar sein. Für Operationen mit anderen Teilen der Flotte sind sie allerdings schon wegen ihrer geringen Geheimniskräftigkeit nicht mehr geeignet.  
Von außerordentlicher Bedeutung ist der Vortgang in politischer und strategischer Hinsicht. Der Vertrag legt unseres Erachtens ein nötiges Julianum an, um die angedachten Stützpunkte in der angestrebten Weise zu besetzen, wie denn auch in der englischen Verlautbarung über das Fortsetzungsgeschäft von tiefer Freundschaft und inniger Verbundenheit der beiden Völker die Rede war.  
Das Zielrecht steht damit dem Schlußtritt unter seine atlantische Seemachtspolitik, die es seit dem 18. Jahrhundert stetig verfolgt hat. Nach Festigung auf dem nordamerikanischen Festland dienten die auf halbem Wege liegenden Bermuda-Inseln vorkolonialisches und strategisch der Sicherung der Verbindung des Mutterlandes mit der neuen Kolonie, deren Atlantikverbindung im Norden Neuland, im Süden die westindischen Inseln bildeten. Die Herauslösung der Vereinigten Staaten aus dem Imperium hatte dann den englischen atlantischen Stützpunkten die Rolle zugewiesen, dem neuen Staatsgebilde den Weg über den Atlantik zu verschließen und das Hochkommen einer starken Seemacht in diesen Gewässern zu verhindern. Gestützt auf diese Inselperle vermachte England im Einklange die Distanz Nordamerikas zu kodieren, wovon die Ereignisse des vergangenen Jahrhunderts Zeugnis ablegen. Im Englisch-Amerikanischen Kriege 1812 bis 1814 vernichteten sich hier aus englischer Kapazität in kurzer Zeit die nordamerikanische Handelsflotte, und im Sezessionskrieg 1861 bis 1865 erlaubte England den Südstaaten die Benutzung seiner westindischen Inseln, um die Schiffsflotte der Nordstaaten und damit einen englischen Konkurrenten lahmzulegen.  
Mit Erklarung der Vereinigten Staaten als Seemacht, besonders seit dem Weltkrieg, war für England die Ausnutzung der jetzt abgetretenen Stützpunkte zu militärischem Vorgehen gegen Nordamerika in Frage gestellt, auch hätten sie gegen einen ersten Angriff der Staaten kaum verteidigt werden können. Schon im Jahre 1923 hatte man im amerikanischen Senat die Beschloßnahme des englischen Reiches in Westindien gegen Aufrechnung der Weltkriegsschulden gefordert. Die Wille der Ameri-

## Britischer Wunschtraum zerstoßen

### Die deutsche Luftwaffe läßt sich das Gesetz des Handels nicht von der RAF nehmen

Berlin, 7. Februar.  
Zu dem deutlichen Aufsehen über den Kanal wird am untersten Seite mitgeteilt:  
Seit Jahresbeginn hatte die englische Propaganda ihre besondere Aufgabe darin gesehen, der Welt der Verleugung der RAF, aus der Verteidigung zum Angriff und damit die große „Wende des Luftkrieges“ vorzuspielen. So wurde jeder Lauesinflug einiger weniger Maschinen in den deutschen Luftraum nicht nur dazu benutzt, um den „beispiellosen Angriffsgesetz“ der RAF herauszubekommen, sondern wurde auch wiederholt der Versuch unternommen, den britischen Fliegern die absolute kämpferische Ueberlegenheit gegenüber den Deutschen auszusprechen. So hieß es wiederholt, daß die angreifenden englischen Streitkräfte innerhalb des deutschen Luftraumes keinen nennenswerten Widerstand vorfinden und daß es all dort, wo britische Jäger mit deutschen Jagdflugzeugen zusammenstoßen, hätten letztere stets den Kürzeren gezogen.

Alle diese Träume sind in der rauhen Wirklichkeit des Kampfes zerbrochen. Die deutschen Jäger, die am 5. Februar im Luftkampf allein 14 britische Jagdmaschinen der verschiedensten Markter Bauart und Sorten zum Absturz brachten, haben der gezeichneten Legende von der kämpferischen Ueberlegenheit der britischen Flieger ein schmelles Ende bereitet.  
Als unumstößliche Tatsache aber bleibt als Ergebnis der kriegerischen Ereignisse am 5. Februar bestehen, daß die deutsche Luftwaffe sich das Gesetz des Handels nicht entziehen läßt. Wenn die RAF einmal die Initiative zu ergreifen sucht, so wird sie ihr mit einem Schläge aus der Hand gewunden.

**Erst fünf, dann sieben!**  
Berlin, 7. Februar.  
Das britische Luftfahrtministerium gab in einem Bericht vom 5. Februar abends bekannt,

daß bei den verlusten der RAF, in das französische Küstengebiet fünf englische Jäger verlorengegangen seien. Unter dem Zwang langsam durchflickender Nachrichten von den schweren Verlusten konnte das britische Luftfahrtministerium nicht umhin, die Verlustziffer von fünf Flugzeugen auf sieben zu erhöhen.  
Die britischen amtlichen Stellen haben jedoch ihrer Gewohnheit gemäß nur einen Bruchteil der tatsächlichen Verluste zugegeben, denn in Wirklichkeit wurden 17 Flugzeuge abgeschossen. Wir sind in der Lage, den Engländern genauere ihre Verluste vorzurechnen: Und zwar handelt es sich bei den abgeschossenen Maschinen um vier Hurricanes, zwölf Spitfires und eine Bristol-Blenheim. Vierzehn der britischen Angreifer wurden von Jägern erbeutet und drei von deutscher Flak abgeschossen.

kaner waren also schon vor dem Taufgeschick auf die englischen Kolonien im Atlantik gerichtet.

Für die Vereinigten Staaten sind die neuen Südpunkte Seemachtstützpunkte von größtem Wert. Die bisher nach Westen zielenden Geschiffe auf Neufundland, Bermuda, Bahamas-Inseln, Jamaika, Antigua, Santa Lucia, Trinidad und Britisch-Guayana werden künftig nach Osten gerichtet sein, und die jetzt zu schiffende Atlantikflotte kann sich auf zahlreiche vorgeschobene Stützpunkte als vorzügliche Ausfallorte und sicheren Rückhalt stützen.

Neufundland gehört geographisch zu Kanada und hat eine reichgegliederte Küste mit guten Ankerplätzen und Häfen für Geleitzreitkräfte aller Art. Besonders wertvoll sind die Bermudas, eine aus zahlreichen kleinen Inseln bestehende Gruppe, die ein Binnenmeer bilden, das einerseits großen Flottenverbänden Schutz zu bieten vermag, andererseits schwer zugänglich ist und nur wenig leicht zu sprengende Zugänge aufweist. England unterteilt auf der Bermuda-Gruppe starke Befestigungen und Besatzungen, auch einen Kriegshafen mit Werften und Arsenal. Die Bahamas, eine Kette von Inseln verschiedener Größen, sind der Florida-Straße und den Großen Antillen vorgelagert und eignen sich besonders zur Anlage von See- und Luftstützpunkten. Hier hat England erst in jüngster Zeit den Hafen von Nassau auf der Insel Providence ausgebaut und befestigt. Von den Großen Antillen sind Cuba und Haiti selbständig, jedoch völlig unter dem Einfluß der Vereinigten Staaten und Seemachtpolitisch in ihrer Hand. Puerto Rico und die Jungfern-Inseln sind amerikanische Kolonien. Zu den Großen Antillen gehört auch Amerika, besser geräumiger, als die Inseln. Kingston namentlich am Nordamerikanischen Festland ist die größte Stadt. Das Karibische Meer schließt nach Osten die Kleinen Antillen ab, die größtenteils in englischem Besitz sind, einige gehören staatsrechtlich noch zu Frankreich und Holland. Mit der Anlage von Stützpunkten auf dieser Inselgruppe (Antigua und Santa Lucia) haben die Amerikaner den Schiffen zum Karibischen Meer in der Hand und erhöhen die Sicherheit des Panamakanals beträchtlich. Den Schlüssel nach Süden bilden Trinidad mit der zum Flotten- und Luftstützpunkt vorzüglich geeigneten Bucht von Port of Spain und die Süden Georgetown und New Amsterdam in Britisch-Guayana, wodurch die Vereinigten Staaten auch auf dem südamerikanischen Festland Fuß fassen.

Weser war der Dittungung des Panamakanals lediglich durch Flotten- und Luftstützpunkte auf Puerto Rico und den Jungfern-Inseln geführt. Der Schwerpunkt der nordamerikanischen maritimen Interessen lag weniger im Atlantik als im Stillen Ozean, hier mit einer Reihe von Flotten- und Luftstützpunkten hinübergreifend bis in die Gewässer Ostasiens. Dort waren der Kern der Seekreitkräfte — die Heimatflotte — und die Flottenstützpunkte ständig vorant, weit hinter der Englands zurückfand. Seitdem ist die Seeaufsicht energisch betrieben worden. Das Vinton-Tammel-Gesetz von 1934 bestimmte, daß die Vertragshäfen bis 1939 erreicht sein sollte. 1938 wurde diese um 20 zum Hundert erhöht mit einer Anzahl von zehn Jahren, gleichzeitig wurde der Präsident ermächtigt, die Wasserstraßen für die Seeschiffe auf 45 000 Tonnen heraufzusetzen — bisher waren 35 000 Tonnen Höchstgrenze bei allen Seemästen —, falls solche Seeschiffe für die Landesverteidigung notwendig sein sollten (insgesamt gesehen). Diese Flottenvermehrung sah außerdem eine große Anzahl von Hilfs- und Begleitgeschiffen aller Art als schwimmende Stützpunkte für Unternehmungen fern der heimischen Küsten vor und verfolgte das Ziel, unter allen Umständen Japan gegenüber ein Kräfteverhältnis 5:3, wie jenseitig im Washington-Vertrag festgelegt, aufrechtzuerhalten.

Nachdem England den Weltmarkt preislich geräumt und den Vereinigten Staaten wertvolle Stellen überlassen hat, ist mehr als bisher mit deren aktiven Wirken im Atlantik zu rechnen. Je nach politischer Lage wird die Heimatflotte in nächster Zeit im Osten oder Westen der Staaten bereitzustellen werden, was die sichere Benutzung des Panamakanals vorbereitung ist.



Zum Gedenken an den elmsässischen Freiheitskämpfer Dr. Roos, der vor einem Jahr — am 7. Februar 1940 — von den Franzosen erschossen wurde und seine Treue zur Heimat mit dem Tode bestieg. (Presse-Hoffmann.)

# Unsere Freiheit wird auf der See erkämpft

## Konteradmiral Gadow und Kapitänleutnant Schepke vor der Berliner Jugend

Berlin, 7. Februar.

Im Rahmen des Schülerwettkampfs „See-fahrt ist tot!“ veranstaltete der Nationalsozialistische Lehrerbund, Gauverwaltung Berlin, gemeinsam mit dem Oberkommando der Kriegsmarine am Donnerstag im Berliner Sportpalast vor der Schul- und Berufsschülerjugend eine große Kundgebung, an der Konteradmiral Gadow und der bekannte U-Boot-Kommandant Kapitänleutnant Schepke, Träger des Ritterkreuzes mit Eichenlaub, sprachen.

In einem geschichtlichen Rückblick würdigte Konteradmiral Gadow die Leistungen der deutschen Kriegsmarine seit Beginn des Krieges.

Dann plauderte der berühmte U-Boot-Kommandant Kapitänleutnant Schepke über das Leben an Bord und auf See, den Angriff des U-Boots auf die Besatzung, die feindlichen Frontenerlebnisse mit feindlichen Zerstörern und bewaffneten Handelsdampfern im Seekrieg vom

Stageral bis zum Atlantik zu sprechen. Das schönste Erlebnis sei die Kameradschaft an Bord, und nirgendwo habe vielleicht der einzelne eine größere persönliche Bedeutung, als innerhalb der vorzüglichen Gemeinschaft der U-Boot-Besatzung. Alle Strapazen und Entbehrungen würden gern getragen im Dienste für das Vaterland, je härter es manchmal zugehe, um so heller leuchteten die Augen der Mannschaft.

„Weltmacht bedeutet Seemacht“, so schloß Kapitänleutnant Schepke unter den jubelnden Jufuren der Berliner Jugend. „Die Freiheit des Großdeutschen Reiches muß auch auf der See erkämpft werden. Darum rufe ich heute euch, der deutschen Jugend, zu: hinaus auf den Ozean, auf das freie Weltmeer!“

Was Anlaß der Großkundgebung im Berliner Sportpalast lag der NSD, in den Räumen seiner Berliner Verbindungsstelle Offiziere der Marine, des Heeres und der Luftwaffe bei sich zu Gast. Bei dieser Veranstaltung konnten im

Namen des Reichswalters des NS-Lehrerbundes als Vertreter des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Vizeadmiral W r a g e, als Vertreter des Oberbefehlshabers des Heeres, Generalmajor F r i e d r i c h, und als Vertreter des Oberbefehlshabers der Luftwaffe Oberleutnant A d l e r begrüßt werden.

Der Beauftragte des „Juli-Mitteilungs-Büros“ Wilhelm K o l l i t z gab in einem Lichtbildvortrag einen interaktiven Einblick in die Wehrarbeit des NSD, für den Wettbewerb „Seefahrt ist tot!“ vom 1. Oktober 1940 bis zum 31. März dieses Jahres sind die Monate der Arbeit, in denen sich Lehrer und Schüler auf der Modellwettkampfs anstrebten. In Zeugnissen von Schulaussstellungen sieht am Ende dieser Zeit alt und jung das Geschaffene. Im April wurden die besten Arbeiten aus diesen Schulaussstellungen zu über tausend Kreisausstellungen zusammengestellt. Aus ihnen werden die besten Arbeiten für 42 Kreis-Ausstellungen ausgewählt werden. Am 15. Juli wird schließlich eine Reichsausstellung der besten Arbeiten des Wettbewerbes in der Hansestadt Köln gezeigt werden. Zu dieser Arbeit kommt zusätzlich die Werbung für den Gedanken der Seefahrt, die von der Kriegsmarine selbst ausgeht. Eine so mühsam erzielte Zusammenarbeit zwischen Partei und Wehrmacht, welches Erzieherische und Jugend ergibt einen eindrucksvollen Auschnitt jenes Willens zu gemeinsamer Leistung, die das Geheimnis nationalsozialistischer Erfolge ist. Sie verbürgt auch, daß dieser eigene Wille, den Gedanken der Seefahrt in den Herzen der Jugend fest zu verankern, was führt, das Reich zur Weltmacht auf den Weltmeeren zu machen.

## Selbbefestigungen und Schiffsziele bombardiert

### Angriffe unserer Luftwaffe gegen kriegswichtige Ziele in Südostengland

Berlin, 6. Februar.

Das Oberkommando der Wehrmacht gab Donnerstag bekannt:

Der Versuch des Feindes, am Nachmittag des 5. Februar unter Ausnutzung der Dunkelheit von Kampfflugzeugen in das besetzte Gebiet am Kanal einzuziehen, brach, wie schon bekanntgegeben, unter der schlagartig einsetzenden Abwehr zusammen. Der Gegner verlor 17 Flugzeuge, von denen 14 durch Jäger abgeschossen und drei von der Flakartillerie vernichtet wurden.

Deutsche Kampfflugzeuge belegten die Selbbefestigungen in Südostengland und Schiffsziele vor der Thememündung erfolgreich mit Bomben. Ein Dampfer von 3000 BRT, wurde versenkt, ein größeres Handelschiff schwer beschädigt und in Brand gesetzt. Ein Fernkampfflugzeug griff 45 Kilometer westlich Island ein Handelschiff mit Bomben und Bordwaffen an. Das Schiff blieb manövrierunfähig liegen.

Angriffe der Luftwaffe in der letzten Nacht richteten sich gegen kriegswichtige Ziele in Südostengland. Zahlreiche Brände entstanden in den Hafenanlagen einer Küstenstadt.

Der Feind slog wieder in das Reichsgebiet, noch in die besetzten Gebiete ein. 4. Februar ein weiteres feindliches Flugzeug bei West zu Wfurt, so daß sich die Besätze des Gegners an

4. und 5. Februar auf insgesamt 21 Flugzeuge erhöhen. Drei eigene Flugzeuge werden vernichtet. Bei den Luftkämpfen des gestrigen Tages erag Hauptmann D e s a u, Gruppenkommandeur in einem Jagdbombardier, seinen vierzigsten Luftsturz.

## Seltige Kämpfe in Afrika

Rom, 6. Februar.

Der italienische Wehrmachtbericht vom Donnerstag lag folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: An der griechischen Front von Ithakem Wetter beeinträchtigt Artillerie- und Spähtrupptätigkeit.

In Nordafrika haben unsere Flugzeuge englische motorisierte Einheiten mit Maschinen-gewehrfeuer und Panzerbombern belegt.

In Italienisch-Schiffahrt im Abschnitt von Keren den ganzen gestrigen Tag hindurch seltige Kämpfe, an denen auf beiden Seiten die Luftwaffe teilnahm. Unsere Jagdflieger haben drei feindliche brennend abgeschossen.

Das unter dem Befehl von Fregattenkapitän Primo Longobardo lebenden U-Boot hat außer den bereits im italienischen Wehr-machbericht vom 2. Februar genannten drei Dampfern auch den englischen 3200-Tonnen-Dampfer „Uria“ versenkt.

## Eichenlaub für Hauptmann Desau

Berlin, 7. Februar.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat dem Hauptmann Desau, Gruppenkommandeur in einem Jagdbombardier, das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen und an ihn das folgende Telegramm gerichtet: „An dankbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes im Kampf für die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen zu Ihrem 40. Luftsturz als neuntem Offizier der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Adolf Hitler.“ Hauptmann Desau wurde am 28. Juni 1913 als Sohn eines Bankdirektors in Farnswinkel, Kreis Dithmarschen, geboren. Er besuchte das Gymnasium in Medford und erlangte dort das Reifezeugnis. Am 11. Oktober 1933 trat er in ein Artillerieregiment ein und wurde am 21. Oktober 1938 als Oberführer zur Luftwaffe versetzt. Nach seiner Ausbildung als Flugzeugführer kam er zu einem Jagdbombardier und wurde hier am 20. April 1937 zum Leutnant befördert. Wegen hervorragender Leistungen als Jagdflieger wurde er am 7. Februar 1939 zum Oberleutnant mit einem Rangdienstalter vom 1. September 1938 und am 19. Juli 1940 außer der Reihe zum Hauptmann befördert.

## Neuer Kommandant auf Sonthofen

Sonthofen, 7. Februar.

Die Ortsnburg der NSDAP, Sonthofen im Allgäu hatte am Donnerstag einen bedeutungsvollen Tag: Reichsorganisationsleiter Dr. Ben nahm in feierlicher Weise die Einführung des neuen Kommandanten, des Oberdienstleiters Dr. H u p f a n e r, und die ehrenvolle Verabschiedung des bisherigen Burgkommandanten, des Oberdienstleiters Robert B a n e r, vor.

## Südafrika kämpft für Haile Selassie

Cadix, 7. Februar.

Im Verlauf der gegenwärtigen Sitzung des südafrikanischen Parlaments erklärte der bursche Abgeordnete van der Merwe, daß der Krieg für Südafrika bereits verloren ist. Südafrika kämpfe nur noch für die Verteidigung Großbritanniens. Der Abgeordnete Ström d führte ironisch aus, daß das Kriegsgeld Südafrikas die Wiedereinkauf Haile Selassies sei. Für dieses Ziel würden Männer und auch Frauen geopfert.

## Kriegszwangsungen

Der Führer hat den Chef der Technischen Hochschule der Polizei, zum Generalmajor der Polizei, und den Chef des Amtes für freiwillige Feuerwehren, Provinzialfeuerwehrführer Schweiß, zum Obersten der Polizei ernannt.

Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop empfing Donnerstag den aus Berlin lebenden kaiserlich-japanischen Botschafter Araki. Zu Ehren des Botschafters fand im Anschluss ein Jubiläumessen im kleinen Kreise statt.

Auf Einladung des Chefs der Ordnungspolizei, General Daluenc, ist eine Nordung der Reichspolizei in diesem Krieg. Im vorigen Jahr hielten — um diese Zeit ebenfalls einen. Kurz vor dem Ende des Vorkriegsabschlusses wurde die Nation durch die höchsten Behörden des Landes davon in Kenntnis gesetzt, daß Hitler den Autobus verpaßt hat. Ungleich zur gleichen Zeit machte General Daluenc seine historischen Ausstellungen über die unzulängliche Organisation des Deutschen Reiches, seinen Mangel an ausgebildeten Offizieren und Jort. Einige Wochen später erwachte Britannien aus dem Schlummer durch die Einnahme von Norwegen, Dänemark, Holland und Belgien, durch die deutschen Truppen, durch den Zusammenbruch Frankreichs. Tröpfen folgt man bei uns schon wieder Wiegenslieder Dinge werden gesagt und geschrieben, die, wenn wir darauf achten würden, unsere Ruhe in Wohlgefallen auflösen würden. „Hitler kann nicht liegen.“ Warum kann er das nicht? Weil er es eben nicht kann. Das ist alles. Haben Sie noch nicht diese Wiegensphilosophie gehört, die selbst von verantwortlichen Leuten vorgelesen wird? Dann gibt es andere Leute, die alle Einzelheiten über Hitlers Wäue zu wissen glauben. Seine Rede bewachte nur zu gut, lo behauptet man, daß Hitler Schmierigkeiten hat und nicht wisse, welchen Weg er einschlagen solle. Mit dem feinen Wort gelangt der Führer hat den Autobus verpaßt. Ist es jemals Hitlers Gewohnheit gewesen, seine tragischen Wäue in die Welt hinauszuwerfen? Selt er etwa eine Rede, um die Belegung Norwegens im voraus bekannt zu machen?“

## Handelskrieg auf allen Meeren

### Wieder zahlreiche Schiffe auf Englandfahrt gesunken

Neuport, 7. Februar.

Neuporters Schiffsfahrtsliste anben die Torpedierung des britischen Frachters „Darcree“ (5407 BRT), bekannt, der in der Nähe der englischen Küste gesunken sei. Es handelte sich um den ehemaligen jugoslawischen Frachter „Kordna“.

In einem Angriff auf einen Geleitzug 350 Meilen westlich von Frennes hat ferner die deutsche Luftwaffe nach derselben Quelle direkte Treffer auf den holländischen Dampfer

„Seemster“ (6516 BRT) und den britischen Frachter „King Edgar“ (4536 BRT) erzielt. Beide Schiffe seien in Brand gesetzt worden, an solche noch können keine Nachrichten.

Der britische Frachter „Carlochus“ (5723 BRT) lag 750 Meilen westlich der afrikanischen Küste von einem Handelsdampfer beschossen worden. Das Schiff habe mit SOS ausgesandt, habe dann aber geschwiegen. Schließlich ist der norwegische Frachter „Soga“ (1326 BRT) auf eine Mine gesunken und gesunken.

## Täglich zwölfeinhalb Millionen Pfund

### Kingsley Wood stößt unter der Last der Kriegskosten

Berlin, 7. Februar.

Der britische Schatzkanzler Kingsley Wood hatte die unbefugte Aufgabe, im Unterhaus den von ihm eingebrachten Antrag zu begründen, für das laufende Finanzjahr 600 Millionen Pfund und das kommende Finanzjahr eine Milliarde Pfund zu bewilligen.

Kingsley Wood sagte, er müsse an den vergangenen Oktober erinnern, als er vor dem Hause erklärte, man brauche rund 64 Millionen Pfund wöchentlich für die Weiterführung des Krieges. Aber bereits damals habe er nicht vorant, hinzuweisen, daß dieser durchschnittliche Wochenbetrag für die Zeit nach März 1941 nicht mehr ausreichte. In der Tat seien nun im zwischen die englischen Kriegskosten wesentlich gestiegen, und er müsse bekanntgeben, daß England an Kriegsausgaben wöchentlich rund 73 Millionen Pfund benötige. Wenn das Finanzjahr 600 Millionen Pfund für das laufende Finanzjahr bewillige, dann habe der Krieg England in dem Finanzjahr, das am 31. März dieses Jahres ende, 3,3 Milliarden Pfund gekostet.

Kingsley Wood mußte dann zugeben, daß dieser Krieg der kostspieligste sei, den Großbritannien bisher in seiner Geschichte geführt habe. Die Kriegsausgaben Englands seien lo gewaltig und nähmen in einem solchen Maße von Tag zu Tag zu, daß er jetzt nicht einmal lagen könne, auf welche Zahl sich ungefähr die wöchentliche Ausgabeverfall in den ersten Monaten des kommenden Finanzjahres belaufen werde. Man könne aber schon von der Gegenwart lagen, daß ein einziger Kriegstag England zwölf einhalb Millionen Pfund koste. Das Land habe schwere Werten und schwere Opfer bisher zu tragen gehabt, doch wolle er der Bevölkerung nicht vorenthalten, daß sich diese Va-

ken und Opfer in nächster Zeit noch erhöhen würden.

## „Daily Herald“ hat etwas gemerkt

Genf, 7. Februar.

„Wiegenslieder“ betitelt „Daily Herald“ einen Zeitartikel. „Schon wieder“, heißt es in ihm, „hast man bei uns schon wieder Wiegenslieder. Im vorigen Jahr hielten — um diese Zeit ebenfalls einen. Kurz vor dem Ende des Vorkriegsabschlusses wurde die Nation durch die höchsten Behörden des Landes davon in Kenntnis gesetzt, daß Hitler den Autobus verpaßt hat. Ungleich zur gleichen Zeit machte General Daluenc seine historischen Ausstellungen über die unzulängliche Organisation des Deutschen Reiches, seinen Mangel an ausgebildeten Offizieren und Jort. Einige Wochen später erwachte Britannien aus dem Schlummer durch die Einnahme von Norwegen, Dänemark, Holland und Belgien, durch die deutschen Truppen, durch den Zusammenbruch Frankreichs. Tröpfen folgt man bei uns schon wieder Wiegenslieder Dinge werden gesagt und geschrieben, die, wenn wir darauf achten würden, unsere Ruhe in Wohlgefallen auflösen würden. „Hitler kann nicht liegen.“ Warum kann er das nicht? Weil er es eben nicht kann. Das ist alles. Haben Sie noch nicht diese Wiegensphilosophie gehört, die selbst von verantwortlichen Leuten vorgelesen wird? Dann gibt es andere Leute, die alle Einzelheiten über Hitlers Wäue zu wissen glauben. Seine Rede bewachte nur zu gut, lo behauptet man, daß Hitler Schmierigkeiten hat und nicht wisse, welchen Weg er einschlagen solle. Mit dem feinen Wort gelangt der Führer hat den Autobus verpaßt. Ist es jemals Hitlers Gewohnheit gewesen, seine tragischen Wäue in die Welt hinauszuwerfen? Selt er etwa eine Rede, um die Belegung Norwegens im voraus bekannt zu machen?“

„Wiegenslieder“ betitelt „Daily Herald“ einen Zeitartikel. „Schon wieder“, heißt es in ihm, „hast man bei uns schon wieder Wiegenslieder. Im vorigen Jahr hielten — um diese Zeit ebenfalls einen. Kurz vor dem Ende des Vorkriegsabschlusses wurde die Nation durch die höchsten Behörden des Landes davon in Kenntnis gesetzt, daß Hitler den Autobus verpaßt hat. Ungleich zur gleichen Zeit machte General Daluenc seine historischen Ausstellungen über die unzulängliche Organisation des Deutschen Reiches, seinen Mangel an ausgebildeten Offizieren und Jort. Einige Wochen später erwachte Britannien aus dem Schlummer durch die Einnahme von Norwegen, Dänemark, Holland und Belgien, durch die deutschen Truppen, durch den Zusammenbruch Frankreichs. Tröpfen folgt man bei uns schon wieder Wiegenslieder Dinge werden gesagt und geschrieben, die, wenn wir darauf achten würden, unsere Ruhe in Wohlgefallen auflösen würden. „Hitler kann nicht liegen.“ Warum kann er das nicht? Weil er es eben nicht kann. Das ist alles. Haben Sie noch nicht diese Wiegensphilosophie gehört, die selbst von verantwortlichen Leuten vorgelesen wird? Dann gibt es andere Leute, die alle Einzelheiten über Hitlers Wäue zu wissen glauben. Seine Rede bewachte nur zu gut, lo behauptet man, daß Hitler Schmierigkeiten hat und nicht wisse, welchen Weg er einschlagen solle. Mit dem feinen Wort gelangt der Führer hat den Autobus verpaßt. Ist es jemals Hitlers Gewohnheit gewesen, seine tragischen Wäue in die Welt hinauszuwerfen? Selt er etwa eine Rede, um die Belegung Norwegens im voraus bekannt zu machen?“

„Wiegenslieder“ betitelt „Daily Herald“ einen Zeitartikel. „Schon wieder“, heißt es in ihm, „hast man bei uns schon wieder Wiegenslieder. Im vorigen Jahr hielten — um diese Zeit ebenfalls einen. Kurz vor dem Ende des Vorkriegsabschlusses wurde die Nation durch die höchsten Behörden des Landes davon in Kenntnis gesetzt, daß Hitler den Autobus verpaßt hat. Ungleich zur gleichen Zeit machte General Daluenc seine historischen Ausstellungen über die unzulängliche Organisation des Deutschen Reiches, seinen Mangel an ausgebildeten Offizieren und Jort. Einige Wochen später erwachte Britannien aus dem Schlummer durch die Einnahme von Norwegen, Dänemark, Holland und Belgien, durch die deutschen Truppen, durch den Zusammenbruch Frankreichs. Tröpfen folgt man bei uns schon wieder Wiegenslieder Dinge werden gesagt und geschrieben, die, wenn wir darauf achten würden, unsere Ruhe in Wohlgefallen auflösen würden. „Hitler kann nicht liegen.“ Warum kann er das nicht? Weil er es eben nicht kann. Das ist alles. Haben Sie noch nicht diese Wiegensphilosophie gehört, die selbst von verantwortlichen Leuten vorgelesen wird? Dann gibt es andere Leute, die alle Einzelheiten über Hitlers Wäue zu wissen glauben. Seine Rede bewachte nur zu gut, lo behauptet man, daß Hitler Schmierigkeiten hat und nicht wisse, welchen Weg er einschlagen solle. Mit dem feinen Wort gelangt der Führer hat den Autobus verpaßt. Ist es jemals Hitlers Gewohnheit gewesen, seine tragischen Wäue in die Welt hinauszuwerfen? Selt er etwa eine Rede, um die Belegung Norwegens im voraus bekannt zu machen?“



**Familiennachrichten**

Ihre im Januar 1941 vollgogene Kriegstraung geben bekannt

**Sinrich Gerdes  
Auguste Gerdes**  
geb. Wöhlmeier

Wartlingsfehn, 3. St. im Urlaub Neermoor-Kolonie

Für die vielen Ehrungen zu unserer Goldenen Hochzeit sprechen wir allen von nah und fern unseren besten Dank aus.

**Gelmer Boelsen und Frau**  
geb. Weber

Beenhujen

Leer und Münster, den 5. Februar 1941.  
Statt Karten.

Gestern abend entschlief nach Gottes unerforschlichem Ratschluß nach langem Leiden, jedoch plötzlich und unerwartet, meine liebe Frau, unsere herzengute, treusorgende Mutter, unsere liebe Tochter, Schwägerin und Tante

**Else Fulfs**  
geb. Hasbargen

in Ihrem 41. Lebensjahre.  
In tiefer Trauer

**Berndt Fulfs  
Agnes und Gerhard  
Frau Hasbargen Wwe.  
B. V. Fulfs**

Die Beerdigung findet statt am Montag, dem 10. Februar, nachmittags 2.30 Uhr, vom Trauerhause aus. Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.

Weener, den 6. Februar 1941.

Heute morgen entschlief sanft und ruhig infolge eines Schlaganfalles meine innigstgeliebte Frau, unsere herzengute Schwester, Schwägerin und Tante

**Hafine Meyer**  
geb. Bruns

in 69. Lebensjahre.  
In tiefer Trauer

**Bernhard H. Meyer  
Talesa Reentsen, geb. Bruns  
Franziska Bruns  
Johann Bruns und Frau, geb. Leemhuis  
und Angehörige.**

Die Beerdigung findet am Montag, dem 10. Februar, nachmittags 3 Uhr statt. Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.

Siebestock, den 6. Februar 1941.

Heute morgen um 7 Uhr nahm der Herr nach langem Leiden, im festen Glauben an ihren Erlöser, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

**Antje Zwick**  
geb. Pollmann

in ihrem 84. Lebensjahre zu sich in die ewige Heimat.

Tiefbetrubt zeigen dies an

**die trauernden Kinder  
und Angehörige.**

Die Beerdigung findet statt am Dienstag, dem 11. Februar, um 1.30 Uhr.



**Freiwillige Feuerwehr Neermoor.**

Neermoor, den 5. Februar 1941.

Gestern verschied unser Kamerad

**Jakob Neeßen**

im Alter von 80 Jahren.

Der Verstorbene war Mitbegründer unserer Wehr und gehörte der Altersabteilung an. Ehre seinem Andenken.

Zur Teilnahme an der Beerdigung am Sonntag, dem 8. Februar, tritt die Altersabteilung und die aktive Wehr um 13.30 Uhr bei van Lengen an.

**Trauerbriefe** hier schnell und preisw. **DEB-Drucker**

Emden, den 7. Februar 1941.

Aus ihrer Heimat, Grimma in Sa., wo sie Heilung von ihrem Leiden suchte, erhielten wir die traurige Nachricht, daß unser Gefolgschaftsmitglied

**Nelly Hönig**

im fast vollendeten 23. Lebensjahre am 31. Januar verstorben ist.

Sie war uns eine treue Arbeitskameradin, deren Gedanken wir in Ehren halten werden.

**Betriebsführer und Gefolgschaft  
der Ostfriesischen Tageszeitung**

**Knoblauch-Beeren  
„Immer Jünger“**  
A **Arterienverkalkung**

Arterienverkalkung: hohen Blutdruck, Magen-, Darmstörungen, Alterserschleunigungen, Stoffwechselbeschwerden, Geschmack- und geruchlos, Monatspackung 1-2. Achtet Sie auf die grün-weiße Packung! in Leer: Drogerie Drost, Drog. Aits, Ad.-Hitler-Str. 20, Drog. Joh. Lorenzen, Drogerie L. Grubinski, Drog. Hafner, Brunnenstr. 2, in Neermoor: Med.-Drogerie, in Oldersum: Adler-Apotheke, C. F. Meyer.

**Warum husten Sie?**

Trinken Sie bei Heiserkeit, Verschleimung Bronchialkatarrh Asthma den bewährten Bergona Brust- und Lungentee Mk. 1,19. — in allen Apotheken zu haben. Bestimmt: Einhorn-Apotheke, Emden Löwen-Apotheke, Leer Schwane-Apoth., Norden

**Seit 25 Jahren  
Ge. Hautschäden  
Leupin-Crem**  
das vorzügliche Hautpflegemittel in Drogerien/Apoth.

Emden: Central Drog. Müller Med. Drog. O. Schäfer, Neutorstr. 44, i. Aurich: Drog. Kittel i. Borkum: Germ. Drog. A. Bakker.



Was ist denn mit Ihnen los? rückt bei diesem Wetter? Dann kaufen Sie sich sofort eine Flasche lusta-Glycin. Das bringt schnelle und wohlthuende Linderung bei Husten, Halsschmerzen, erschein...

Leer: Drog. Drost, Hindenburgstraße Drog. Hafner, Brunnenstraße Drog. Aits, Adolf-Hitler-Str.

**Graue Haare** besenig-  
Schnelle Anwendung **ORFA**  
Schnelle Wirkung **ORFA** **HAARFARBE**  
Fl. 1.24 **ORFA** **WIEDERHERSTELLER**  
Hr. Lechmann, Hindenburgstr. 41 Drog. Frost, Hindenburgstr. 28

**Heirat**

**Junggehilfe**  
40 Jahre alt, lush eine nette, einfache  
Haushalterin  
wünscht Heirat für frauenlosen landwirtschaftlichen Haushalt.  
Schr. Angebote unter Nr. 122 an die DEB, Norden.



**Halte den Auktions-Bullen  
„Bräsident“  
zum Decken empfohlen.**  
Vater: Angelbulle „Patrizier“  
Mutter: Prämientuh „Alara“, eingetragen im RV.  
Leistung: 5695 Kg. Milch, 206 Kg. Fett = 3,62%  
Mutter-Mutter eingetragen im RV.  
Leistung: 6152 Kg. Milch, 267 Kg. Fett = 4,34%  
Vaters-Mutter: Prämientuh „Beuta“  
Leistung: 5134 Kg. Milch, 191 Kg. Fett = 3,71%  
**Menne Heyen, Holfland**

**Trauerhalber**  
bleibt mein Geschäft am Montag, dem 10. Februar, den ganzen Tag geschlossen  
**B. Fulfs, Leer**  
Kamp 6.

Morgen von 10 Uhr ab wieder  
**frisches Gemüse**  
**Loers, Filiale Leer**  
Adolf-Hitler-Straße 13.



**NS-Kriegerkameradschaft**  
Leer von 1872.  
**Jahres-**  
**hauptappell**

am Sonnabend, dem 8. Februar 1941, abends 8.30 Uhr, im Vereinslokal (Zonas). Das Erscheinen wird den Mitglieðern zur Pflicht gemacht. Die etwa in Urlaub befindlichen Kameraden sind herzlich willkommen.  
Der Kameradschaftsführer.

Halte meinen Auktionsbullen  
**„Dorn“ Nr. 50 428**  
zum Decken empfohlen.  
Leistung der Mutter 1940: 4584 Kg. Milch, 167 Kg. Fett = 3,64%  
Bedgeiß: Mindestjah.  
**L. de Niese, Felde.**



Ihre Marzeshheit hat sie verloren. Sie weint und seufzt und ringt die Hände.  
Ihm schallt's noch immer in den Ohren:  
Wenn ich nur meine Marken fänd!

Wenn du Wünsche, Pläne hast, wenn dir irgendwas nicht paßt, rate nicht! „Was mach' ich nun?“ Zeig' klein an — wie's alle tun! Große Erfolge durch kleine Anzeigen in der Ostfriesischen Tageszeitung.

Wir erhielten soeben  
**elektrische Heizöfen**  
(220 Volt)  
**Feenders & Wolters**  
Emden

**Rechenmaschinen**  
mit elektrischem Antrieb sofort lieferbar.  
**K. Weber, Leer**  
Generalvertreter der Firma S. Kreuzinger.

**Jheringsfehn - B. Janssen**  
Am Sonntag, 9. Februar 1941, ab 17 Uhr:  
**Gemütlicher Tanz**

**Stellen-Angebote**

Suche zum 1. April od. Mai für meinen Privathaushalt freundliches

**Mädchen**  
zu meiner Gesellschaft und Stütze. Gehalt nach Vereinbarung.  
Frau F. Alberts Wwe., Loquard über Emden.

Für Kl. Geschäftshaushalt wird brave

**Hausgehilfin**  
gesucht.  
Georg Alüter, Solingen-Khl., Bürgerlandstraße 103.

Gesucht z. 1. April, vielleicht etwas später ein

**Pflichtfahrermädchen**  
für landwirtsch. Haushalt. 2 Gehilfinnen u. Haustöchter vorhanden.  
Dr. Igen, Wittelmarich/Norden.

Zum 1. Mai nettes

**Mädchen**  
gesucht, das Gelegenheit hat, sich in allen Zweigen des Haushalt. zu vervollkommen.  
Dr. Riefen, Jever i. D., Kleine Bahnhofstraße 1, Fernruf 355.

**Hausgehilfin**

in Dauerstellung zum 15. 2. oder 1. 3. gesucht.  
Angebote unter L. D. 972, postlagend Nordern.

Gesucht zum baldigen Antritt ein freundliches, nicht ganz unerfahrenes

**Mädchen**  
für Küche und Hauswirtschaft. Voller Familienanschluß. Gehilfin wird gehalten.  
H. Heinemann, Bauer, Schlichte 5, Berne (Oldenb.).

Wegen Heirat der jetzigen Suche ich für sofort eine tüchtige ältere

**Hausgehilfin**  
mit mögl. etwas Kochkenntnissen.  
Hotel „Zweihalle“, Bruno Janssen, Borkum, Ruf 228.

Gesucht zum 1. März ein

**Mädchen**  
für Haus und Garten.  
Schr. Angebote unter L. 89 an die DEB, Leer.

Gesucht zum baldigen Antritt, evtl. später, ein erfahrenes

**Mädchen**  
für Privathaushalt.  
Frau G. Soutrouw, Bunde, Ostfriesland.

Gesucht zu Ostern oder früher

**Lehrling**  
für meine Bäckerei und Konditorei.  
Ludwig Nesselop, Bremen-Blumenthal, Kapl.-Dallmann-Str. 100. Näheres bei Hasbagen, Wgmeyer.

Freundliche  
**Hausgehilfin**

z. 1. März oder April gesucht.  
Frau Friedel Kappel, Leer, Heisfelder Straße 32.

Suche zum 1. Mai 1941 einen

**landw. Gehilfen**  
und eine  
**landw. Gehilfin**  
Thelemann Hisingh, Emden-Wolthuisen, Landstr. 44.

Zu Ostern ein netter freundlicher Junge als

**Kellnerlehrling**  
gesucht.  
Hotel „Oranien“, Leer.

**Stellen-Gesuche**

**Frau**  
Mitte dreißig, aus gutem Hause, sucht Wirkungskreis in besserem gepflegten frauenloren Haushalt. Gute Zeugn. vorhanden. Schr. Angebote u. L. 90 an die DEB, Leer.

**Licht**  
ist das sicherste  
Bombenziel!

Darum denkt an die  
Verdunkelung Eurer  
Wohnungen!

**Zu verkaufen**

**Auto**  
Opel 4/16, steuerfrei u. fahrbereit, RM. 350, und eine Kasse mit Gummirädern passend für leichten Anhängel oder Wuppe, zu verkaufen.  
Leer, Kirchstraße 9.

**Schönes Ruckfah**  
zu verkaufen.  
Garrelt Ostendorp, Brunn.

Zu verkaufen eine junge, Anfang März farbende

**Rub**  
J. H. Waterholter, Hollen.

Junge, Mitte Febr. farbende

**Rub**  
hat zu verkaufen  
H. Bafe, Neermoor.

**Weidefuh**  
zu verkaufen.  
Harm Fest, Neermoor.

## Frontsoldaten sprechen zur Heimat

„Unser Nordseegegend Weier-Ems wird in den Tagen vom 16. bis 18. Februar im Zeichen der zweiten großen Verblümlungswelle dieses Winters stehen. Und wieder wird diese — unter dem Leitwort: „Die Front spricht zur Heimat“ — das Zusammengehörigkeitsgefühl und die gegenseitige Verpflichtung von Front und Heimat noch mehr vertiefen. In Städten und Dörfern unseres Landes zwischen Weier und Ems werden an diesen Tagen auf den Rednerpulten die Männer stehen, die als politische Soldaten des Führers das Brauenhemd mit dem Soldatenrock austauschten und nun als Soldaten der äußeren Front und als politische Soldaten im Kampf gegen den letzten Feind, im Kampf gegen England stehen. In diesen Frontsoldaten, die als Kämpfer der Partei zu den Weichen in den Dörfern und Städten sprechen werden, spiegelt sich ja das tiefe Zusammengehörigkeitsgefühl von Front und Heimat. Und die Kundgebungen selbst werden passende Beispiele der gegenseitigen Verpflichtung von Front und Heimat sein.“

Die Soldaten, die dem an sie gerichteten Ruf der Partei folgten, werden durch ihre Schilderungen die freudigen Tage und Wochen des politischen Feldzuges, der beispiellosen Weisheit der norddeutschen Feldzüge und endlich die ungetrübten Zeugnisse und Erfolge der Kämpfe im Westen vor den Augen und Herzen unserer Volksgenossen aufleben lassen. Sie werden erzählen, wo sie mit „dabei“ waren, wie die Stimmung in ihrer Einheit war, und vor allem, wie sie heute ist nach diesen Siegen.

Verdunkelungszeit von 18.20 bis 9.00 Uhr.

anstands des letzten vorläufigen Gegners England. Und aus den Worten dieser Frontsoldaten wird die Notwendigkeit dieses Kampfes bis zum endgültigen Siege sprechen. Dieser unbedingte reifliche Entschluß, der uns frei machen soll und wird von der ewigen wirtschaftlichen und politischen Bevormundung durch die britischen Plutokraten und ihre Handlanger, der uns frei machen soll und wird von den vielfältigen Schwierigkeiten auf dem Gebiete der Ernährung, der Bekleidung, unseres Lebens, und schließlich der Freiheit und Sicherheit unseres Reiches und unseres Heimatbodens gewährleistet.

### Die Zugvögel kehren zurück

Im Februar beginnt bereits die Rückkehr der Zugvögel. In den ersten Hälfte dieses Monats trifft der Bussard wieder ein. Im Februar kündigt auch der Stur bereits wieder den nahenden Frühling an. Gegen Ende des Monats kehren Kiebitze und Feldlerche zurück.

**Angina schachmatt!**  
Sie tun kein Uebel, was man immer wieder in Kauf nehmen muß! „Gutol“ ist regelmäßig Gutol wird Sie angenehm überraschen!

**Hoberger Gutol**  
in Propolis  
in Apollin!

Die gute Greißler-Krankungsgewinne

## Die Ernte eines Lebens

Einem neunzigjährigen Erzieher zum Geburtstag

Für die Bewertung eines Menschenlebens sind nicht so sehr die einzelnen Abschnitte ausschlaggebend, die oft nur ganz zufälliger Art sind, sondern die Weise, auf denen der Erdbürger die Zwischenräume durchspannt hat, und es auf den Pfaden, die er ging, lebende Spuren seines Lebens hinterließ.

Sieht dies für jeden Menschen, dessen Lebensinhalt nicht mit der Freistellung erschöpft ist: er lebe, nahm ein Weid und harbe, so noch in ganz besonderer Weise für den Schulmann, in dessen Hände der junge Nachwuchs gegeben ist, dem er nicht nur totes Wissen vermitteln, sondern auch den Sinn für die Dinge außerhalb des Alltags einflößen soll.

Wenn einer dies verstanden hat, so ist das der frühere Hauptlehrer Johann Bude zu Carolinensfeld, der am 9. Februar in erfreulicher Frische seinen neunzigsten Geburtstag feiert.

Unsere Angaben mag hier genügen, daß er am 9. Februar 1851 in Leer geboren wurde. Er machte den damals üblichen Weg der Erziehung durch, und war zunächst in seiner Heimatstadt an der gleichen Schule, an der heute sein Sohn Johann als Rektor wirkt, tätig.

# Ostfriesen rüsten sich für den Außenhandel

### In Emden und Leer umfassendes Erziehungswerk der Deutschen Arbeitsfront

Heute weiß Gauleiter Carl Röber in der Seehafenstadt Emden, um zu den Erfolgsweg der Schiffahrtbetriebe zu sprechen. Schon häufig hat der Statthalter des Führers in unserem Nordseegegend seine Verbundenheit mit der ostfriesischen Heimat bezeugt und erst letzten in Bremen Emdens Pionierarbeit auf kolonialen Gebiete gewürdigt. Daß die alte Ueberlieferung im mutigen Wert der Gegenwart fortgesetzt wird, bezeugt die Bestrebung der Deutschen Arbeitsfront, tüchtige Männer für die Aufgaben des Außenhandels heranzubilden.

Die Deutsche Arbeitsfront, die auf dem Gebiete der Berufserziehung bereits weitreichende Pläne verwirklicht, übergibt nunmehr auch den Plan für eine umfassende Außenhandels-erziehung in Ostfriesland der Öffentlichkeit. Das „Emder Ein- und Ausfuhr-Erziehungswerk der DAF“ wurde mit der Aufgabe betraut, die künftig in unserem Gebiet im Außenhandel zum Einsatz kommenden Kräfte entsprechend vorzubereiten. Um die Erhaltung der gesamten Heimat zu ermöglichen, wird gleichzeitig eine Zweigstelle in Leer aufbauen.

Vorwiegend ist bereits darauf hingewirkt worden, daß neue Wirtschaftspläne für den Seehafen Emden und den ostfriesischen Raum überhaupt zu erwarten sind. Wenn wir uns über die naturgegebenen Verhältnisse einen klareren Anhalt an Welt-handel sichern wollen, so bedingt das nicht nur, daß die Einrichtungen hierfür geschaffen werden, sondern es ist auch voraus, daß uns Menschen für die Übernahme dieser Aufgaben zur Verfügung stehen. Wenn wir jedoch hoffen wollen, geschulte Fachkräfte für den Außenhandel aus anderen Mittelpunkten des Reiches in größerem Umfange nach Ostfriesland zu ziehen, so dürfte diese Rechnung wahrscheinlich nicht ausgehen. Nicht nur, daß die Mitarbeiter im bisherigen Tätigkeitsgebiet dringend benötigt werden und gar nicht abgegeben werden können, sondern der großdeutsche Außen-

handel wird auch gerade an den Kaufmannsberuf nach diesem Kriege erheblich größere Forderungen nach einjährigfähigen Kräften zu stellen haben als je zuvor. Das bedingt aber, daß wir in hundert Tagen den Außenhandelskaufmann aus unseren eigenen Betrieben

in Ostfriesland erziehen müssen. Diese Erkenntnis leitete auch den Aufbau des „Emder Ein- und Ausfuhr-Erziehungswerkes der DAF“, das in vorausgehender Planung seine Tätigkeit bereits jetzt aufnimmt. Es ist uns allen verständlich, daß wir nicht nur heute auf morgen einen Außenhandelskaufmann erziehen können, sondern daß hierzu eine längere Zeitspanne erforderlich ist. Vor allem ist dabei die Aufgabe zu berücksichtigen, daß in unseren Betrieben im Außenhandel noch nur in beschränkter Weise die Möglichkeit gegeben ist, praktische Kenntnisse auf dem Gebiete des Außenhandels zu erwerben. So darf sich die Erziehung nicht auf eine Wissensvermittlung beschränken, sondern sie muß vielmehr weitgehend auf den tatsächlichen Belangen Rechnung tragen.

Es darf allerdings nicht allein daran gedacht werden, solche Kräfte für die Außenhandelsaufgaben zu erziehen, die einmal als Vertreter Deutschlands in die Kolonien und überseeischen Länder gehen. Wenn dieses Ziel auch gerade dem jungen Außenhandelskaufmann am nächsten liegt, so gebrauchen wir doch für die Aufgaben am Blake und in unseren Betrieben

einen ebenso in jeder Hinsicht ausgerichteten Kaufmann.

So trägt auch der vorliegende Arbeitsplan beiden Gesichtspunkten volkhaft Rechnung, indem er in umfassender Weise auf die verschiedenen Aufgaben des Außenhandels eingeht. Wir verzichten in diesem Zusammenhange darauf, einzelne Sachgebiete besonders herauszustellen, weil alle gleich wichtig sind und nur zusammengefaßt das Bild einer umfassenden Außenhandels-erziehung ergeben. Dieser Arbeitsplan wird bald allen beteiligten Stellen zur Verfügung stehen und kann bei den Dienststellen der Deutschen Arbeitsfront angefordert werden.

Das Zustandekommen und die Durchführung des Ein- und Ausfuhr-Erziehungswerkes der DAF, wurde durch die Mitarbeit und Unterstützung vieler Stellen ermöglicht. Aus den Reihen dieser Mitarbeiter, die auch aus ihren Sachgebieten Kräfte für die Behandlung einzelner Fragen gemeldet haben, nennen wir neben den Dienststellen der Deutschen Arbeitsfront noch die Bezirksstelle Ostfriesland des Gauwirtschaftsleiters der NSDAP, den Gauverband Weier-Ems des Reichsstudentenbundes, die Außenhandelsstelle für das Weier-Ems-Gebiet, die Industrie- und Handelskammer für Ostfriesland und Vapenburg, die Dienststelle beim Oberinspektoriat Weier-Ems, die Hauptkollaborium Emden und Leer sowie die Bremer Ein- und Ausfuhrstelle. Das ist nur ein kleiner Kreis der Mitarbeiter, der mit der Entlohnung der Arbeit einen künftigen Ausbau erfährt.

Die Teilnahme an dieser einigartigen Außenhandels-erziehung, deren Bedeutung auch durch die aufgeführten Mitarbeiter ersichtlich wird, ist

allen Jungmännern und Kaufmannsgehilfen

aus ostfriesischen Betrieben möglich, die sich für die Aufgaben des Außenhandels vorbereiten wollen und hierfür die charakteristische und fachliche Eignung besitzen. Die Dienststellen der Deutschen Arbeitsfront und der Industrie- und Handelskammer stehen für die Beratung der Betriebe und der Teilnehmer selbst jederzeit zur Verfügung. Für die Anmeldung sind verschiedene Unterlagen beizubringen, die aus dem Arbeitsplan ersichtlich sind.

Die Durchführung wird in zwei Maßnahmen gegliedert, von denen eine in Emden (für die Teilnehmer aus Emden, Norden und Umgebung) und eine in Leer (für die Teilnehmer aus Leer, Weener, Bunde und Vapenburg) durchgeführt wird. In beiden Lehrgängen werden die gleichen Fragen behandelt, und ebenso stehen die gleichen Vortragenden zur Verfügung. Berechtigt für die Dauer eines Jahres wird das „Emder Ein- und Ausfuhr-Erziehungswerk der DAF“ in wöchentlich drei Stunden seine Teilnehmer für die Außenhandels-erziehung zusammenfassen. Während des Krieges finden die Zusammenkünfte in Emden jeden Sonnabend nachmittags von 17 bis 20 Uhr, in Leer jeden Sonntagvormittag von 9.30 bis 12.30 Uhr statt.

Untrennbar mit der Durchführung des Ein- und Ausfuhr-Erziehungswerkes der DAF, ist der Besuch eines vierzehntägigen Lehrganges

## Surchibare Mordtat verlangt Aufklärung

### Kriminalpolizei-Leitstelle Bremen setzt 1000 Reichsmark Belohnung aus

Um dem Doppelmorde in der Faulenstraße in Bremen am 4. Februar 1941 teilte die dortige Kriminalpolizei-Leitstelle folgendes mit:

Auf Grund der Feststellungen ist der Tod des Zigarettenverkäufers August Badermann und der Barfrau Christine Schröder, auch Gutsi genannt, durch Selbstmordströmung verurteilt. Die Schläge sind mit einem stumpfen Gegenstand, wahrscheinlich einer Flasche und mit großer Wucht, bei Waidmann hauptsächlich auf den Hinterkopf und bei der Schröder auf die Stirn und obere Gesichtshälfte geführt worden.

Alle Volksgenossen werden zur Mitarbeit an der Aufklärung des Verbrechens aufgefordert. Jeder Hinweis kann von Wichtigkeit sein. Auf Wunsch werden die Mitteilungen streng vertraulich behandelt.

1. Besonders wichtig ist die Klärung folgender Fragen: Wer kennt die Ermordete Schröder näher und kann Angaben über ihren Umgang machen?

2. Wer ist am 4. Februar 1941 in der Zeit zwischen 10 und 4 Uhr morgens in der Faulenstraße an die Galtstraße „Groß-Bremen“ vorbeigegangen und hat verdächtige Wahrnehmungen gemacht und Licht im Eingang gesehen?

3. Wer hat am 4. Februar 1941 in der hinteren Verfübr der Galtstraße „Groß-Bremen“ sich von der ermordeten Schröder bedienen lassen und mit ihr geseht?

Für Angaben, die zur Ermittlung oder Erregung des Täters führen, ist von der Kriminalpolizei-Leitstelle Bremen eine Belohnung bis zu 1000 RM. ausgesetzt worden, die unter Ausschluss des Rechtsweges zur Verteilung gelangt und nur für Personen aus der Bevölkerung, nicht aber für Beamte, zu deren Berufspflichten die Verfolgung strafbarer Handlungen gehört, bestimmt ist.

Mitteilungen nehmen die Mordkommission im Polizeipräsidium Bremen sowie jede Polizeidienststelle entgegen.

Es kaum eine Schillerische Ballade, an die er seine Schüler nicht heraufgeführt, wie er denn auch später „Wilhelm Tell“ mit verteilten Rollen lesen ließ, wobei aber auch die anderen Klassiker nicht zu kurz kamen. Wie selbständig auch wurde er den Erdkundeunterricht zu gestalten, der den Nachkommen der Schiffer (sowohl Lehrer als Schüler) und den durch eigene große Reisen besonders anfanglich zu machen verstand. Wie unheimlich, wie reich der Religionsunterricht!

Eine Stunde allerdings gab es, die vielleicht niemand seiner Schüler noch im Traume ersieht: das war der Deutschunterricht, in dem er unerbittlich allem Unkraut zu Leibe ging. Aber — das Gelernte sah dann auch wirksam, und mancher und manche, die mit zusammengehörigen Jähren oder stürmenden Tränen einen Groll im Herzen hegen, mögen ihren alten Lehrer später für seine Strenge gerade in diesem Punkt dankbar haben.

Zugegeben, daß dem hochgebildeten Lehrer bei schwerfälligen und unwilligen Kindern zweifeln die Geduld riß. Den andern aber hat er eine Grundlage gegeben, auf die mancher tüchtige Mensch, der heute einen ehrenvollen Platz in der Welt einnimmt, weitergebaut hat. Wenn wir die große Anzahl der Schüler durchgehen, die durch seine Klasse gegangen sind, so werden

wir wenige darunter finden, die nicht irgendeinen Gewinn mitnahmen.

Das ist ein stolzes Ergebnis für einen Erzieher, der ganz in seiner Arbeit aufging. Um so höher müssen wir es ihm anrechnen, daß er daneben noch Zeit zu schriftstellerischen Arbeiten fand. So enthält das ausgezeichnete zwölfte „Ostfriesische Monatsblatt“ aus den siebziger Jahren mehrere wertvolle Aufsätze von ihm, unter denen der über die „Hartleucht“ besondere Beachtung verdient, der alles Wesentliche enthält, was sich bei den spärlichen Quellen darüber sagen läßt, und so eine bedeutsame Bereicherung des mehr als hundertjährigen Schrifttums über diesen Landstrich bildet.

Ein reiches Lebenswerk liegt hinter dem alten Herrn, der 1916 in den Ruhestand trat, den er in dem schönen Hildesheim verlebte. Dort machte er, wie einst auf Carolinensfeld, bis vor kurzem noch täglich seine ausgeübten Spaziergänge. Auch heute noch beschäftigt er sich mit erlaunlichen Geistesfrüchten mit seinen Studien und nimmt nach wie vor an allem Weltgeschehen lebhaften Anteil.

Wäge der Greis in voller Klarheit sich mit uns eines baldigen Friedens erfreuen!

Marie Wiers.

Leichtes und bequemes Feueranzünden ohne Holz:

# mit Lofix-Zündkohle

Generalvertretung: Fisser & v. Doornum  
Emden / Prov. Hannover  
Hindenburgstraße 43



Lofix ist geprüft und empfohlen von der Versuchsstelle für Hauswirtschaft des Deutschen Frauenwerks



24,3

GEWERKSCHAFT GUTE ZUKUNFT / WALDENBURG-ALTWASSER (SCHLESSEN)

an einer Gauhschule der Partei verbunden. Hier wird jene weltanschauliche Haltung vermittelt, die wir gerade beim Außenhandelsaufbau voranzutreiben müssen. Daneben dienen wirtschaftsständliche Studienfahrten nach Hamburg, Bremen und zur Leipziger Messe sowie Betriebsbesichtigungen der Bedeutung des Handels für die Aufgaben des Außenhandels.

Es wird zwar im Kreise nur ein kleinerer Kreis sein können, der in dem eine und Ausführenden der DAF, seine Vorbereitungen für die Aufgaben des Außenhandels aufnimmt. Der größte Teil der wehrfähigen Männer aus den Betrieben steht unter den Fahnen. Diesen wird aber sofort nach ihrer Rückkehr ebenfalls Gelegenheit gegeben werden, sich in gleicher Weise auszubilden.

Die Aufmerksamkeit, die der Außenhandels-erziehung in Ostpreußen entgegengebracht wird, ist bei den Vorlesungen, die in der vorigen Woche in Leer und jetzt im Sitzungssaal der Industrie- und Handelskammer in Emden mit Betriebsführern abgehalten wurden, klar ersichtlich. Neben der vollen Zustimmung trat auch die reifliche Bereitschaft zur Mitarbeit in Erscheinung. Nach der Eröffnung durch Kreisverwalter Clausen gab Hauptgeschäftsführer Dr. Plamböck einen kurzen Überblick über die kolonialpolitischen Entwicklungen und der Stellung Ostpreußens zum Außenhandel. Er betonte dabei besonders den von unseren Betrieben zu erwartenden Betätigungsumfang für die in Zukunft in Ostpreußen zu lösenden Aufgaben. Die jetzt vorzunehmende Außenhandels-erziehung wird ein wichtiger Baustein in der kommenden Entwicklung sein. Nachdem Kreisverwalter Clausen die anwesenden Betriebsführer mit den Vätern vertraut gemacht hatte, folgte eine eingehende Aussprache.

Es ist zu erwarten, daß die Schaffung des Emden-Eins- und Ausführendenwertes der DAF in ganz Ostpreußen einen freudigen Widerhall auslöst

und hier eine Stätte entsteht, die nicht nur Sammelpunkt zu erster Berufsarbeit allein wird, sondern darüber hinaus einmal alle Außenbedürfnisse, die aus Ostpreußen hervorgegangen sind, und wo sie in der Welt auch gesehen mögen, zu einer großen Kameradschaft zusammenfassen.

Emden aber — und mit ihm der ostpreussische Raum — greift damit aus seiner Ueberlieferung als erster deutscher Kolonialkämpfer in Gegenwart und Zukunft, um mit neuer Tapferkeit die ihm in der großen deutschen Weltwirtschaft obliegenden Aufgaben zu erfüllen.

**Ostbahnverkehr befördert und verehrt.** Im Besitz der Reichsbahndirektion Münster wurden u. a. ernannt und befördert zum Reichsbahn-Zugführer Zugführer Callens in Emden-Süd; Reichsbahn-Mittleren die Reichsbahn-Betriebs-Wartmeister in Emden und Paffelheim in Norden; die Reichsbahn-Abteilungs-Auswache in Emden und Weintran in Norden; Reichsbahn-Betriebs-Wart: Reichsbahn-Betriebs-Mittleren Wessels in Papenburg; Reichsbahn-Betriebs-Mittleren-angewandter Fischer in Norden zum Reichsbahn-Betriebs-Mittleren die Reichsbahn-Zugführermeister Wenzel, Appell, Ullrich, Muddert, Vuh in Emden-Süd, Emden in Aurich. — Verlegt: Reichsbahn-Inspektor Jonas von Emden-Süd nach Leer (Ostpreußen); Reichsbahn-Inspektoren-angewandter Hena von Emden nach Münster; Postamtsschreiber Schipper von Emden nach Sersdang; Beamten des Postamtes von Sersdang nach Emden; und Viehoff von Emden nach Donabrid; Reichsbahn-Betriebs-Mittleren Kohl von Papenburg nach Rufe.

**Vertrag für Frauenturnen verlegt.** Wie wir berichtet haben, sollte gestern abend der sich über neun Wochen erstreckende Lehrgang für Frauen- und Kinderturnen beginnen. Leider wurden die gemeldeten Teilnehmerinnen aus dem Kreis Leer, aus Norden, Emden und Aurich enttäuscht; die Reichsbahnleiterinnen und Wirtinnen, die wegen Erkrankung nicht erschienen, der Lehrgang muß aus diesem Grunde auf unbestimmte Zeit verschoben werden, doch hofft die Kreisadmirantin Kettig Böning, daß bereits am nächsten Donnerstag der Lehrgang beginnen kann. Der Abend selbst wurde mit turnerischen Übungen ausgefüllt.

**Zustellungsversteigerung.** In unserem Bericht von der Zustellungsversteigerung in Aurich hatte sich leider ein Fehler eingeschlichen. Unter dem Akten: Bullen (mit Aufkaufschilling) muß es unter Nr. 39 richtig heißen: Quintus Wessler 5, Sterrenberg, Ulgant.

**Verbeirung.** Hilfsamt-Betriebsassistent Harm Brathus wurde zum Hilfsassistenten befördert.

**Beförderung.** Hauptgefreiter Gierst Leerschiff, Cirkelstr. wurde zum Unteroffizier befördert.

**Diamantene Hochzeit.** Das Ehepaar Heinrich Vanßen Potthast, Wollwiese, beging in domerenswerter Mäßigkeit und unter großer Anteilnahme der gesamten Bevölkerung, sein Diamantehochzeit. Frau Potthast ist Inhaberin des Goldenen Ritterkreuzes.

**Märchenmattigkeit.** In vier Vorstellungen wurden gestern nachmittags in den Klippfischhäusern Märchenfilme von den Gebrüder Grimm und von Andersen gezeigt. Diesmal

## Kurzschreifer zeigen ihr Können

### Die Jahreshauptversammlung in Weener

Der Ortsverein Weener der Deutschen Stenographen-Vereinigung hielt in der „Wage“ seine Jahreshauptversammlung ab. Der Vereinsleiter Danken begrüßte insbesondere das Ehrenmitglied Bernhard Wessels, Bunde. Der verhandelte Kreisverbandsführer Mannott-Beer übermittelte schriftlich Grüße.

Aus dem Geschäftsbericht ging hervor, daß die Unterrichtstätigkeit fortgesetzt wurde. Vortragsarbeiten wurden leider nicht veranstaltet. Es wurde schließlich noch die erleichterte Kurzschrift- und Maschinenschriftprüfung bei der Industrie- und Handelskammer erwählt. Die Kassenlage konnte als sehr befriedigend bezeichnet werden.

Der Ortsvereinsleiter sprach im Laufe des Abends eingehend über die Verbindungen mit den Kameraden an der Front. In besonderer Weise gedachte er des Kameraden Renard Müller. Die Betreuung der Feldgrauen ist von Fräulein Wunderlich und Fräulein Schulte in vorbildlicher Weise gelöst worden.

Der Ortsvereinsleiter, der fähungsgemäß sein Amt niederlegte, wurde gebeten, es wieder zu übernehmen. Er entsagte diesem Wunsch und bestimmte zu seinem Mitarbeiter Johann Klugkist als Kassier und Bernhard

Preese als Kassier, Wabungsleiter und Schriftführer. Anschließend wurde das Ergebnis des am 20. Januar 1941 in Weener durchgeführten Kurzschrift-Leistungstestens bekanntgegeben. Trotz des Krieges konnten sehr gute Ergebnisse erzielt werden, wie aus der nachstehenden Aufstellung hervorgeht:

Name	Richtig geschrieben	Zeit	Schreibweise
Van Haffert, Müllemarf	3	—	—
Bernhardt Lange, Demungelje	3	—	—
Heter Wessler, Weener	2	—	—
Bette Jongelub, Bunde	3	0:08	—
Bredel Holtkamp, Weener	3	0:08	—
Bilde Gargens, Weener	3	0:08	—
Kenote Henmann, Goldemüntje	2	0:08	—
Edis Berens, Bunde	2	0:08	—
Marie Jaden, Weener	2	0:08	—
Wilhelm Sauter, Spelshelbe	2	0:08	—
Edwig Jule, Weener	2	0:08	—
Rena Dähler, Weener	3	0:08	—
Bernard Rogmans, Bunde	2	1:00	—
Simon Dierlage, Weener	2	1:00	—
Janje Wessels, Spelshelbe	2	1:20	—
Johann Kettler, Lichtmarf	1	1:20	—
Waldert Jelen, Müllemarf	1	1:20	—
Bernhard Jelen, Weener	1	1:20	—
Waldert Preese, Weener	1	2:00	—

Es sei noch darauf hingewiesen, daß die Wabungsabende jeden Montag und Mittwoch in der Mittelschule stattfinden.

## Unser Sportdienst

### Dahlquist Langlauf-Weltmeister

Was den Schweden 1939 in Japan, wo er nicht einen einzigen Titel mitnehmen konnte, nicht gelungen ist, bracht am Mittwoch beim 18-km-Rennen in Davos Dahlquist fertig; er schlug den finnischen Titelverteidiger Kurittala mit über zwei Minuten Vorsprung in 1:05:25 Std. Der ihn von Anfang an hart verfolgt hatte, Dahlquist hatte sich schon bei der Staffell als weitaus schnellerer Schlußmann besonders hervorgetan und galt nach dieser Leistung in dem Riesenski der meisten Teilnehmer als stärkster Rivale des Weltmeisters Kurittala. Von den Deutschen lief Weltmeister Gustl Berauer das erwartete große Rennen und wurde im Klassefeld der Spezialisten Reuter, womit er gleichzeitig der Beste der Kombinierten wurde. Der Deutsche hat danach große Aussichten, seinen Titel in der Kombinierten zu verteidigen. Aber auch seine Landsleute Josef Gstrein, Albert Burt und Alois Simon liegen in der Wertung des zusammengelegten Laues sehr gut im Rennen.

Das Ergebnis des 18-km-Langlaufes:  
1. und Weltmeister Dahlquist (Schweden) 1:05:25 Std.; 2. Kurittala (Finnland) 1:07:35; 3. Silvenoinen (Finnland) 1:08:18; 4. Weisliche Compagnoni (Italien) 1:08:15; 5. Jorstell (Finnland) 1:08:28; 6. Bahlin (Schweden) 1:08:28; 7. Johansson (Schweden) 1:08:38; 8. Waisbom (Schweden) 1:08:58; 9. Berauer (Deutschland) hinter Kombinierten 1:09:08; 10. Lauronen (Finnland) 1:09:14; 11. Demeg (Deutschland).

Die Kombinationswertung: 1. G. Berauer (Deutschland), 2. G. Gstrein (Deutschland), 3. Gamma (Schweiz), 4. Salonen (Finnland), 5. F. Kraus, 6. Mohlin (Schweden), 7. Simon (Deutschland), 8. Tasso (Italien), 9. Bur (Schweiz), 10. Wolele (Italien), 11. W. Burt (Deutschland).

Im Spezial-Langlauf belegten die übrigen Deutschen noch folgende Plätze: 25. F. Leupold, 35. H. Kroll, 39. G. Waur, 42. H. Reischbacher, 63. H. Lantschner, 64. Hans Vahr.

waren es lauter lustige Spiele, die besonders bei den Kleinsten große Freude ausliefen.

**Eisinghulen.** Beförderung. Soldat Friedrich Kleinberg wurde zum Gefreiten befördert.

**Rhaudermoor.** Hohes Alter. Heute kann Oma Antje Marie Heister, geborene Brahm, in voller Mäßigkeit ihren achtzigsten Geburtstag feiern. Die Grefsin verbringt ihren Lebensabend bei ihrer Tochter, Witwe Grüning, in Rhaudermoor.

**Rhaudermoor.** Beförderung. Obergefreiter Hermann Lüthmann wurde zum Unteroffizier befördert.

**Reikum.** Mädchen überfallen. Auf dem Wege von Reikum nach Widdelwehr wurde geiziglich ein Mann, der als ein großer April beschrien wird, in der Dunkelheit an einem jungen Mädchen. Auf die Hilferufe der Überfallenen ließ der Mann von seinem Vorhaben ab.

### Papenburg

Der frühere Landrat des Kreises Meppen, Landrat a. D. Wehnes, in Widdendorf, wurde 71 Jahre alt. Als Kreisjägersmeister ist er heute noch reger im Waldwerk tätig. Neben der Leitung er den Kreis Fischerei.

**Zwei neue Meisterinnen.** Wanda Friedemann, Papenburg (Rechter, Herrmann) bestand in Donabrid ihre Meisterinnenprüfung im Krefuhrhandwerk. Lenne Schmees, Lathen, in Oldenburg ihre Meisterinnenprüfung im Wagnereingewerbe.

## Chevermittlung für Erbkrankte

Der Reichsminister des Innern beschließt sich in einem Erlass an die Gesundheitsverwaltungen mit der Frage, der Chevermittlung für Unfruchtbar gemachte. Der Minister hatte die Gesundheit der Erbkrankten als ein wichtiges Anliegen der Reichsregierung bezeichnet. Die Chevermittlung für Unfruchtbar gemachte Personen ist ein wichtiger Bestandteil der Gesundheitsverwaltung. Seine Anordnungen ergänzen die Bestimmungen der Reichsregierung über die Chevermittlung für Unfruchtbar gemachte Personen. Die Chevermittlung für Unfruchtbar gemachte Personen ist ein wichtiger Bestandteil der Gesundheitsverwaltung. Seine Anordnungen ergänzen die Bestimmungen der Reichsregierung über die Chevermittlung für Unfruchtbar gemachte Personen. Die Chevermittlung für Unfruchtbar gemachte Personen ist ein wichtiger Bestandteil der Gesundheitsverwaltung. Seine Anordnungen ergänzen die Bestimmungen der Reichsregierung über die Chevermittlung für Unfruchtbar gemachte Personen.

Am 2. und 3. Februar wurden in Berlin die Chevermittlung für Unfruchtbar gemachte Personen in der Reichshauptstadt Berlin. Die Chevermittlung für Unfruchtbar gemachte Personen ist ein wichtiger Bestandteil der Gesundheitsverwaltung. Seine Anordnungen ergänzen die Bestimmungen der Reichsregierung über die Chevermittlung für Unfruchtbar gemachte Personen.

Am 2. und 3. Februar wurden in Berlin die Chevermittlung für Unfruchtbar gemachte Personen in der Reichshauptstadt Berlin. Die Chevermittlung für Unfruchtbar gemachte Personen ist ein wichtiger Bestandteil der Gesundheitsverwaltung. Seine Anordnungen ergänzen die Bestimmungen der Reichsregierung über die Chevermittlung für Unfruchtbar gemachte Personen.

Am 2. und 3. Februar wurden in Berlin die Chevermittlung für Unfruchtbar gemachte Personen in der Reichshauptstadt Berlin. Die Chevermittlung für Unfruchtbar gemachte Personen ist ein wichtiger Bestandteil der Gesundheitsverwaltung. Seine Anordnungen ergänzen die Bestimmungen der Reichsregierung über die Chevermittlung für Unfruchtbar gemachte Personen.

Am 2. und 3. Februar wurden in Berlin die Chevermittlung für Unfruchtbar gemachte Personen in der Reichshauptstadt Berlin. Die Chevermittlung für Unfruchtbar gemachte Personen ist ein wichtiger Bestandteil der Gesundheitsverwaltung. Seine Anordnungen ergänzen die Bestimmungen der Reichsregierung über die Chevermittlung für Unfruchtbar gemachte Personen.

Am 2. und 3. Februar wurden in Berlin die Chevermittlung für Unfruchtbar gemachte Personen in der Reichshauptstadt Berlin. Die Chevermittlung für Unfruchtbar gemachte Personen ist ein wichtiger Bestandteil der Gesundheitsverwaltung. Seine Anordnungen ergänzen die Bestimmungen der Reichsregierung über die Chevermittlung für Unfruchtbar gemachte Personen.

Am 2. und 3. Februar wurden in Berlin die Chevermittlung für Unfruchtbar gemachte Personen in der Reichshauptstadt Berlin. Die Chevermittlung für Unfruchtbar gemachte Personen ist ein wichtiger Bestandteil der Gesundheitsverwaltung. Seine Anordnungen ergänzen die Bestimmungen der Reichsregierung über die Chevermittlung für Unfruchtbar gemachte Personen.

Am 2. und 3. Februar wurden in Berlin die Chevermittlung für Unfruchtbar gemachte Personen in der Reichshauptstadt Berlin. Die Chevermittlung für Unfruchtbar gemachte Personen ist ein wichtiger Bestandteil der Gesundheitsverwaltung. Seine Anordnungen ergänzen die Bestimmungen der Reichsregierung über die Chevermittlung für Unfruchtbar gemachte Personen.

Am 2. und 3. Februar wurden in Berlin die Chevermittlung für Unfruchtbar gemachte Personen in der Reichshauptstadt Berlin. Die Chevermittlung für Unfruchtbar gemachte Personen ist ein wichtiger Bestandteil der Gesundheitsverwaltung. Seine Anordnungen ergänzen die Bestimmungen der Reichsregierung über die Chevermittlung für Unfruchtbar gemachte Personen.

Am 2. und 3. Februar wurden in Berlin die Chevermittlung für Unfruchtbar gemachte Personen in der Reichshauptstadt Berlin. Die Chevermittlung für Unfruchtbar gemachte Personen ist ein wichtiger Bestandteil der Gesundheitsverwaltung. Seine Anordnungen ergänzen die Bestimmungen der Reichsregierung über die Chevermittlung für Unfruchtbar gemachte Personen.

Am 2. und 3. Februar wurden in Berlin die Chevermittlung für Unfruchtbar gemachte Personen in der Reichshauptstadt Berlin. Die Chevermittlung für Unfruchtbar gemachte Personen ist ein wichtiger Bestandteil der Gesundheitsverwaltung. Seine Anordnungen ergänzen die Bestimmungen der Reichsregierung über die Chevermittlung für Unfruchtbar gemachte Personen.

Am 2. und 3. Februar wurden in Berlin die Chevermittlung für Unfruchtbar gemachte Personen in der Reichshauptstadt Berlin. Die Chevermittlung für Unfruchtbar gemachte Personen ist ein wichtiger Bestandteil der Gesundheitsverwaltung. Seine Anordnungen ergänzen die Bestimmungen der Reichsregierung über die Chevermittlung für Unfruchtbar gemachte Personen.

Am 2. und 3. Februar wurden in Berlin die Chevermittlung für Unfruchtbar gemachte Personen in der Reichshauptstadt Berlin. Die Chevermittlung für Unfruchtbar gemachte Personen ist ein wichtiger Bestandteil der Gesundheitsverwaltung. Seine Anordnungen ergänzen die Bestimmungen der Reichsregierung über die Chevermittlung für Unfruchtbar gemachte Personen.

Am 2. und 3. Februar wurden in Berlin die Chevermittlung für Unfruchtbar gemachte Personen in der Reichshauptstadt Berlin. Die Chevermittlung für Unfruchtbar gemachte Personen ist ein wichtiger Bestandteil der Gesundheitsverwaltung. Seine Anordnungen ergänzen die Bestimmungen der Reichsregierung über die Chevermittlung für Unfruchtbar gemachte Personen.

Am 2. und 3. Februar wurden in Berlin die Chevermittlung für Unfruchtbar gemachte Personen in der Reichshauptstadt Berlin. Die Chevermittlung für Unfruchtbar gemachte Personen ist ein wichtiger Bestandteil der Gesundheitsverwaltung. Seine Anordnungen ergänzen die Bestimmungen der Reichsregierung über die Chevermittlung für Unfruchtbar gemachte Personen.

Am 2. und 3. Februar wurden in Berlin die Chevermittlung für Unfruchtbar gemachte Personen in der Reichshauptstadt Berlin. Die Chevermittlung für Unfruchtbar gemachte Personen ist ein wichtiger Bestandteil der Gesundheitsverwaltung. Seine Anordnungen ergänzen die Bestimmungen der Reichsregierung über die Chevermittlung für Unfruchtbar gemachte Personen.

Am 2. und 3. Februar wurden in Berlin die Chevermittlung für Unfruchtbar gemachte Personen in der Reichshauptstadt Berlin. Die Chevermittlung für Unfruchtbar gemachte Personen ist ein wichtiger Bestandteil der Gesundheitsverwaltung. Seine Anordnungen ergänzen die Bestimmungen der Reichsregierung über die Chevermittlung für Unfruchtbar gemachte Personen.

Am 2. und 3. Februar wurden in Berlin die Chevermittlung für Unfruchtbar gemachte Personen in der Reichshauptstadt Berlin. Die Chevermittlung für Unfruchtbar gemachte Personen ist ein wichtiger Bestandteil der Gesundheitsverwaltung. Seine Anordnungen ergänzen die Bestimmungen der Reichsregierung über die Chevermittlung für Unfruchtbar gemachte Personen.

Am 2. und 3. Februar wurden in Berlin die Chevermittlung für Unfruchtbar gemachte Personen in der Reichshauptstadt Berlin. Die Chevermittlung für Unfruchtbar gemachte Personen ist ein wichtiger Bestandteil der Gesundheitsverwaltung. Seine Anordnungen ergänzen die Bestimmungen der Reichsregierung über die Chevermittlung für Unfruchtbar gemachte Personen.

Am 2. und 3. Februar wurden in Berlin die Chevermittlung für Unfruchtbar gemachte Personen in der Reichshauptstadt Berlin. Die Chevermittlung für Unfruchtbar gemachte Personen ist ein wichtiger Bestandteil der Gesundheitsverwaltung. Seine Anordnungen ergänzen die Bestimmungen der Reichsregierung über die Chevermittlung für Unfruchtbar gemachte Personen.



# Da lacht die ganze Kompanie . . . .

Von Walter Michel

Wir alle, die wir im Graben standen, in Schlamm und Lehm, bei Wind und Wetter, Wochen, monatelang, werden uns gern jener Kameraden erinnern, die auch im bittersten Graus der Frontallage nie den Humor verloren. Wie haben wir befreit aufgelaugt, wenn sie uns einen ihrer Isier unerschöpflich vielen Witze aufhängen, eine kleine Kruste vollführen, die sie als vor dem Spießhaken wieder ausgehakt hatten. Wir waren ihnen dankbar, und sie, die wir von unserm Leben wie von einer toten Sache sprachen.

Und gab es nicht in jeder Kompanie einige dieser Starken, dieser Unentwegenen, denen Zuversicht und unerschütterbare Lebensfreude aus den Augen schauten. Revolverpistole nannten wir sie, und dachten: lieber Kamerad, unsere Revolverpistole bist du Brunner.

Abgeschritten von aller Welt, haufen wir seit Wochen in den versteinerten Wäldern des Augustower Forstes wie auf einem Feld. Vom Feind wußte man nur, daß er irgendwo in den endlosen Wäldern kroch. Selten nur geriet ein Schuß die winterliche Stille.

Es war an einem Spätabend, als Kamerad Brunner, der mit Nögel und Verschämmer von einem Patrouillengang gegen den Feind zurückgekehrt war, mit zufriedener, fast unterwegs auf ein Gesicht gefahren und hätten dort eine Kuh mühen hören. Wir sind um das Gesicht herumgewandert, sagte Brunner, und sehen keinen Menschen. Er stampfte den Schnee von den Füßen. Eine Taschenlampe habe ich mir auch schon besorgt.

Sch wußte, wie er mich meinte, und überdachte die Angelegenheit. Nögel und Verschämmer sollten auch mitgehen. Nögel verstaubte Einwürde zu machen, aber Brunner schnitt ihm die Rede ab. Zu einer Kuh kommt die Kompanie nicht alle Tage, sagte er. Dann laß er die frohverklammten Hände in die Mantelfalten und machte sich mit Kamerad Brunner nach dem Feind zu bewegen.

Es schneite. Unter dem nächtlichen Winterhimmel zogen graue Wolkenbündel und vergraben den Mond. Die Wärme im Fort schien vom Erdboden gelöst. Sie schimmerten in einem unstillen Schneewirbel.

Nach wenigen Minuten tauchte ein Gesicht vor uns auf. Da steht sie drin, sagte Brunner, und wollte weiter draufhin gehen. In diesem Augenblick über überzog helles Mondlicht das schlafende Land. Wir warfen uns in den Schnee, saßen acht verummelte Gestalten ins Schnee treten und machten entsetzliche Geräusche. Brunner fand zuerst die Sprache wieder. Relativ, sagte er, nein, ich werde nicht um-

fehren. Bist noch hat nichts mit unserm Götze zu tun, es heißt „Gute Nacht“. Brunner hatte es bulgarischen Kameraden abgehört, mit denen wir vor Monaten zusammengekommen waren, es gefiel ihm. Brunner also ließ sich langsam um dem Gesicht heran, um die „Gute Nacht“ zu spannen. „Die Wälder liegen in einem Raum genau über dem Ruckfall und spielen Karten“, sagte er, als er wiederkam. Die Kuh ist noch da. Also kommt. „Sein Gesicht strahlte vor Zufriedenheit.“

Im Stall schlug uns gemüßliche Wärme entgegen. „Ein schönes Tier“, flüsterte Nögel, lächelte der Kuh den Hals, und tat schamlos, als sei er Landwirt von Beruf. Die Stullen über uns lachten und rebeten immerfort, sie schlugen dröhnend die Karten auf den Tisch, daß der Stall aus auf die Köpfe fiel.

Und alles ging nach Wunsch. Minuten später befanden wir uns auf dem Rückmarsch . . . mit der Kuh.

## Schwester Hilde und der General

Eine kleine Geschichte, die mit einer großen Ueberraschung endete

Im Winter: Eine rote Kreuz-Schwester, ein General, ein Soldatenheim und Landler. Ort der Handlung: Ein kleines französisches Städtchen an der Somme.

„Schwester Hilde!“ „Ja, ich komme schon!“ „Schwester Hilde!“ „Bin ich schon da?“ So geht den ganzen lieben langen Tag. Schwester Hilde hier, Schwester Hilde da. Über das junge, schlaffe Mädel mit den blauen Augen und den blonden Haaren wird nicht müde, ihren Soldatengängen den kleinsten Wunsch zu erfüllen. Schwester Hilde ist der gute Geist dieses Soldatenheims. In fast jeder Stadt des besetzten Frankreich, in der deutsche Soldaten hier, gibt es einen guten Geist, ob er nun Hilde oder Erna, Mia oder Irma heißt, ob er blonde oder dunkle Haare hat.

Aber die Geschichte mit dem General, die konnte nur unserer Schwester Hilde passieren. Warum? Hört zu! Sie begann damit, daß sie wie so oft an diesem Abend — die Tür des Soldatenheims öffnete. Diesmal aber kam ein General herein, was — wenn auch keine Unmöglichkeit — noch keine Sensation gewesen wäre.

Nun wurde es stiller in dem lauten Getriebe des Soldatenheims und unheimlich schauten hundert Augenpaare dem hoch Vorgeleiteten nach. Der General setzte sich an einen etwas entfernt stehenden Tisch, der von dem mattroten Licht einer hübschen Stelampe überleuchtet und mit einem frischen Blumenstrauß geschmückt war. Die Unterhaltung ringsum wurde wieder etwas lauter. „Herr General“ war ein wenig in den Hintergrund getreten. Bis plötzlich einer der

Aber mitten des Wegs tauchte plötzlich Unteroffizier Baumann vor uns auf. „Seid Ihr denn irrtümlich?“ fuhr er uns an, „gang und gar von Gott verlassen? Der Hauptmann ist losgelassen außer sich. Seine Kompanie ist keine Kompanie, zumalgenauzeitiger Marsch, sagte er. Einen solchen Empfang werdet Ihr haben. Nein, in eurer Haut möchte ich nicht stehen.“

Da haben wir die Kuh an einen Baum und daraufslagen, was zu tun sei. „Das ist es ja eben,“ sagte Nögel verdrießlich, „immer muß was in die Quere kommen. Was jetzt?“ — „Wir können sie doch nicht zurückbringen. . . wo wir sie jetzt schon mal haben,“ sagte ich, „Der Satan hole die ganze Kuh!“

„Sa“, sagte Brunner, „ist es an allem Schuld.“

„Ich habe eine Idee“, warf der Unteroffizier ein. „Hört zu: Ihr laßt die Kuh hier, geht zurück und holt die acht Küllen dazu. Dann sieht die Sache wesentlich anders aus — er sagte wesentlich — dann kriegt sie ein ganz anderes Gesicht. Dann laßt Ihr Karte, vor denen der Hauptmann sich verbeugen wird. Das ganze Battalion wird die Hochachtung von euch haben.“ Eine Weile blieb es still. Dann eroberte Brun-

## Kopf und Hut

Zwei Freunde unterhielten sich über Bismarck, der ihnen in Friedrichsruh begegnet war.

Um Schluß sagte der eine: „Doch einen merkwürdig großen Hut hat der Altreichkanzler auf!“

Worauf ihm der andere entgegnete: „Aber das muß doch bei dem so sein! Solt du nicht bedacht, was für ein Kopf unter diesem Hut ist?“

Bei dem Gehört angekommen, schwang Nögel sich auf eine Tanne und spähte durchs Fenster in den Kaffen hinüber. „Sa“, flüsterte er, „sie hoden immer noch am Tisch und spielen Karten. In der rechten Ecke neben der Tür liegen Soldatenkarten. Daneben liegen acht Gewehre.“ Er kam herunter. „Wir werden die Sache machen.“

Danach setzten wir uns in den Schnee, gegen die Stiefel von den Füßen, hellsten sie ordentlich gegen die Hauswand, entfielerten die Gewehre und schlichen die enge Stiege hinauf. Einmal ließ Brunner die Taschenlampe aufleuchten. Das war, als er nach dem Türdrücker lachte.

Und dann ging alles rasch. Wir stiegen die Tür auf, versperrten den Kamm den Weg zu den Waffen, und forderten sie unter nicht mißzuverstehenden Gebärden zum Witzgehen auf. Sie waren wie vom Donner gerührt und ließen sich wortlos abführen.

Die Kuh stand noch an derselben Stelle, wo wir sie zurückgelassen und ich ging hinauf, um sie vom Baum zu hängen. „Ach, Kamerad“, sagte Brunner, „das wird einer von diesen Kammis bejagen. Er wird sie auch ins Lager bringen.“

Und er rannte voraus, heute sich haben zusammengehangen vor dem Hauptmann auf, wie es sich für einen ordentlichen deutschen Soldaten geziem, und meldete: „Auf die Trouille acht Küllen gefaschnappt. . . sie bringen eine Kuh.“



## Die große Brücke Roman von Stijn Streuvels

Nachdruck verboten. Deutsche Rechte durch J. Engelhorn Nachf. Adolf Spemann, Stuttgart

(Schluß)

Während das Land in seiner früheren Ruhe dalag, war man in den beiden Grenzgemeinden mit den Vorbereitungen für die feierliche Einweihung beschäftigt. Die Vertreter der beiden Provinzen und hohe Beamte sollten die Feierlichkeit mit ihrer Anwesenheit beehren. Angenehm des Anspruchs überaus ausgeschmückt. Jeder war eifrig bemüht, das Schönste und Beste zu bringen — allen voran die Leute aus dem Wasserort: Die ganze Flottille war auf den Beinen und half eifrig mit, denn an diesem Tage sollte Sierp mit seinem Oberhaupt ausgerufen werden. Nach Meinung der Vertreter war er der Mann dazu und hatte es verdient. Durch sein Zutun würde das Wasserort einen Aufschwung nehmen, er hatte gefordert, daß Leben und Verdienst in den Weiler kamen.

möglichen Arbeiten verrichtet wurden; eine lange Doppelreihe geschmückter Wägen war endlich das Wasserort, das von dem ganzen Juge die Aufmerksamkeit am meisten erregte; Juge in Fischerwagen in Form eines Bootes, auf den die Männer, bunt gekleidet, das Gesicht blau und rot angeleuchtet wie Kannibalen, ihre Netze, Geräte und ein paar halber Bier geladen hatten. Sie sangen aus vollem Halle zu Picardets Harmonika ihr Gittlied:

Hier sind die Fischer vom Wasser, Jangen Fisch in dem Bier, Auf unserm Wagen, Im grünen Wagen, Und verlangen, Das Fischerlein zu fangen. Wir versihen unsere Netze aus mit Kraft, Sausen aus diesem Fluß den ganzen Saft.

Auf einem Wagen, vor den vier Ochsen gespannt waren, und der ringsum mit Girlanden behängt war, kam Sierp als neues Oberhaupt mit seinem Ehrengefolge gefahren; alle waren in Anzügen und Frack, Spiffereille, als Kart verkleidet, schmit Fragen und machte ausgelassene Sprünge. Ihnen folgte der Wasserort und die Riesenmutter, von vielen Juegen umgeben, alle mit Schiff und Niedrag unumwunden. Weiter kamen Frauen und Mädchen, dröckig herausgehupft. Als Schlußstück: der Brautwagen, mit Treppe, die von vier Seiten hinaufführten, voller Mädchen in Weiß, und oben drauf zwei sinnbildliche Figuren, Di- und Weisfandern darstellend, sie reichten sich über das Geländer einer Brücke die Hände — Mira die eine, mit rosamienem Mantel, goldener Krone auf dem Kopf und schlanker feillicher Gestalt, dreihäufigend wie eine triumphierende Göttin, und neben ihr die goldblonde Tochter des Bürgermeisters — die beiden strahlenden Schönheiten der Gegend, die bei allen Zuschauern Bewunderung und Begeisterung erregten. In offenen Kutschen folgten dann die Vertreter der Provinzen, Notablen, Ingenieure und Abgeordnete, und in ihrer Mitte der Professor, der die Brücke entworfen hat, und den Triumph feierlich in Erfahrung vermittelte. Und dann ein Strom von Menschen, die sich drängten, um voranzukommen und noch einmal den Zug zu sehen. Die ganze Schlange von Wagen und Reitern bewegte sich über die lange Straße durch die Mark auf die Gemeinde zu, wo nun das Fest begann. Im Wasserort lief die Volksversammlung hat: Schaulustler, Ringelstecher, Jagrollen, Kanzenfischer auf dem Biesbach, Springen, Schwimmen, Ringelstämpfe, wobei Männer, Frauen, Mädchen und Jungen mittaten und um die Preise kämpften.

Bis spät in die Nacht wimmelten die Menschen auf Plätzen und Straßen dicht gedrängt wie ein Bienenschwarm. In allen Wirrköpfen wurde getanz, und auf dem Anger in der „Schlingerbahn“ veranstaltete Sierp ein Gelage. Da lagen die Mädchen beisammen, und hundert Wasserort spritzte auf den Tisch und kimmte das Nationallied des Wasserorts an, das er nur bei feierlichen Anlässen und wenn die Leute in einem vorgerückten Zustand der Begeisterung waren, sang; — dieses Lied betrautete sie als die Zusammenkunft und Befähigung ihrer Art, und sie fütterte es immer mit einer gewissen Esprit und Andacht an:

Wir sind auf Heulen nicht erpicht, Immer Feuzler und immer Rage, Wir sind nicht Wasserort, Lustig leben wir unsere Tage, Nein, wir machen kein Geschrei, Gott schaffte den Tag, wir sind dabei, Am frühen Morgen schon Gesang, Denn wenn wir tot sind, das wird lang, Lustig immer unser Sinn, In hundert Jahren sind wir hin, Der Wasserort ist unalalisch, Tjula, Hjalalier! Und nun noch etwas getrunken, Vive l'amour! Die Gläser vollgeschunken, Wir haben unsere Tour! Ein Krug voll gutem Bier, Ein Weinbogen voll Blüthen, Eins, zwei, drei, die Gläser voll Eins, zwei, drei, die Gläser voll mit Bier! Sie sollen ihn nicht zähmen Solang ein Flaming lebt!

Spiffereille mußte immer wieder von vorne anfangen, und der Rehrreim wurde mit immer größerer Begeisterung fleißig mitgesungen. Gesang und wilde Schreie hallten durch die weite stille Nacht und hörten die heilige Ruhe, die über der Mark lag. Der Weiler hatte an diesem Tage nicht nur seine neue Gestalt angenommen, es war auch noch etwas anderes gegeben: der Geist und das Wesen des Wasserorts waren hinausgeführt — und beide hätten doch geschaffen zu sein, um ewig und unveränderlich zu bestehen. In ihrem Laumel lebten die Menschen, die das erlebten, es nicht einmal zu ahnen, sie waren bereit, das „Neue“ anzunehmen, sich ihm anzupassen, der vorgezeichneten Richtung zu folgen, ohne zu wissen, daß ihre Existenz dabei zugrunde ging, daß sie nur als ein anderer und in Spanien ihres Eigenlebens damit zu Ende war.

„Schelbe, halt dich tapfer, du altes Vieh“, brummte er immerzu. „Kümmere dich nicht darum; seige, daß wir die Serren sind!“ — Er wußte nicht, ob er das zur Schelbe sagte — er war mit ihr etwas gemorden. Er hätte nichts von dem Arm, ja nichts von der wimmenden Menge — als letzter Wächter fand er auf seinem Posten — forchte auf das, was in ihn wühlte und siedete, erwartete jeden Augenblick, daß das Schicksal eintritt — der Orkan seine Gewalt entfesselt und das ganze Werk wie ein Kinderpiel zerbrach und in Trümmer lag.

Am anderen Tage erliefen Mira in einem hübschen Kleide und fuhr ab, ohne sich nach jemandem umzusehen. Auf dem Bahnhof besieg sie den Zug in die Hauptstadt und machte in entgegengesetzter Richtung die gleiche Fahrt, die Wörk früher gemacht hatte.

Ihr Gesicht blieb unbeweglich, der Blick war als das Fenster gerichtet, ohne daß ihr die Dinge, die vorbeiflogen, bewußt wurden. Sie folgte dem Arabesken ihres Traumes, und ihr eigenes Bild blühte sie — in der Spiegelung des Fensters — aus der Dämmerferne der Landschaft mit zwei tiefen Augen an. Sie horchte auf das summende Lied, das lockend durch die Luft rauschte. Sie lag den Fuß der schieflichen Stadt ein. Allen und Trei wollte sie dort eine neue Welt entdecken und das Leben beginnen, für das sie geschaffen war.

Broeck und seine Tochter, die Mira hatten abtreiben sehen, starrten ihr eine Zeitlang sprachlos nach. „Jale Kret hat bei der Geburt prophetisch und später immer wieder schaut“, sagte Mirke, es wäre kein Kind, das hier im Wasserort hoden blieb — sie würde einmal als große Dame in die Stadt kommen. Und das hat sich nun bewahrheitet. Sie wird es drüben schon richtig anfangen.“

„Sie ist weg“, rief Broeck, „und sie nimmt das Vieh in ihrem Leib mit, alles wird wie früher werden und beim alten bleiben — wenn Broeck erst wieder nach Hause kommt, ist es in Ordnung. Schnell, Treute, an der Fährte blüß das Horn, wir müssen die Kette losmachen und die Schiffe durchlassen.“

Tagelang fuhr der Alte Leute, die es nur in seiner Einbildung gab, auf der Schelbe hin und her. Leben Angewöhnlich erwarret er, daß das Unkenntnis hinter seinem Rücken in einem Gepraß von Eiern und Steinen in die Fützen donnerte. — E n d e . —

Morgen  
beginnen wir mit dem Abdruck unseres neuen fesselnden Romans  
Augenarzt Dr. Grundt  
von Koll R 2 0 1 5 c d.